

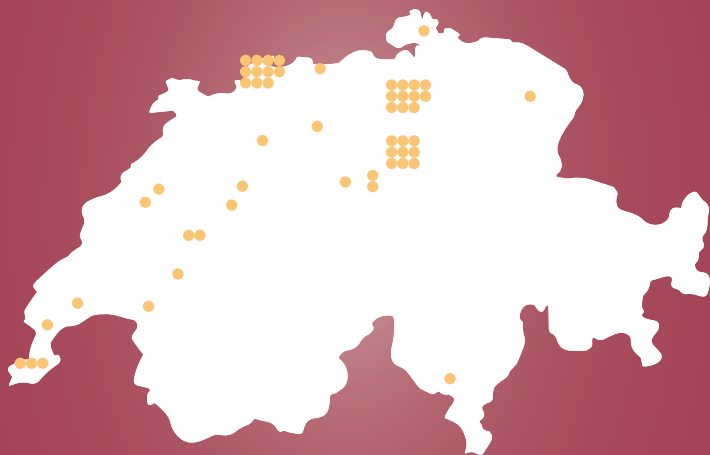
90 Jahre
interpharmaph



PANORAMA GESUNDHEIT 2023

**Die wichtigsten Zahlen und Fakten
zur Schweizer Gesundheits- und
Pharmalandschaft**

Die forschende pharmazeutische Industrie in der Schweiz



Die Mitglieder von Interpharma beschäftigen fast **40'000 Personen an 51 Standorten** in der ganzen Schweiz.

Interaktive Karte



Auf weitere 90 Jahre Innovation

Liebe Leserin, lieber Leser

Innovation und Forschung liegen in unserer DNA. Wir sind überzeugt, dass die Erfolgsgeschichte des Pharmalands Schweiz weitergeht, sofern Innovation und Fortschritt auch weiterhin ermöglicht werden. Mit innovationsfreundlichen Rahmenbedingungen schaffen wir die Voraussetzungen für weitere Forschungserfolge, attraktive Arbeitsplätze und ein nachhaltig finanzierbares Gesundheitssystem, das den Patientinnen und Patienten eine sichere Versorgung von hervorragender Qualität bietet.

Dafür setzt sich Interpharma seit 90 Jahren ein. Unsere Mitgliedsfirmen arbeiten unermüdlich daran, das Leben von Patientinnen und Patienten nachhaltig zu verbessern. Nicht wenige eindrucksvolle Beispiele dafür finden Sie in dieser Sammlung.

In 75 Grafiken gibt Ihnen das «Panorama Gesundheit» eine kompakte Übersicht über die **wichtigsten Zahlen und Fakten zum Gesundheitswesen, zum Pharmamarkt und zum Pharma-standort Schweiz**. Unter www.datacenter.interpharma.ch finden Sie Facts and Figures online und auf www.interpharma.ch können Sie diese sowie weitere spannende Publikationen bestellen oder als PDF herunterladen.

Wir hoffen, Ihnen spannende Denkanstösse mitzugeben, und freuen uns über jeden Austausch.

Dr. René Buholzer

Geschäftsführer und Delegierter des Vorstandes

Gesundheitswesen Schweiz 4

Lebenserwartung in der Schweiz	6
Lebenserwartung im internationalen Vergleich	7
Anteil Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt	8
Lebenserwartung und Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt	9
Todesursachen	10
Demenz	11
Krebssterblichkeit nach Geschlecht	12
Krebssterblichkeit über die Zeit	13
Gesundheitskosten nach Leistungen	14
Gesundheitskosten über die Zeit	15
Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten	16
Preisindizes im Gesundheitswesen	17
Ausgabenstruktur der Schweizer Haushalte	18
Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens	19

Medikamentenmarkt 20

Medikamentenmarkt	22
Wachstumselemente des Pharmamarkts	23
Zusammensetzung des Medikamentenpreises	24
Preissenkungen bei Medikamenten	25
Vergleichende Preisniveauindizes	26
Medikamentenpreisvergleich	27
Zusammensetzung des Medikamentenmarkts	28
Abgabekanäle nach Umsatz	29
Generikamarkt	30
Generika-Substitutionsrate	31
Biosimilars im Vergleich zu Generika	32
Biosimilars	33
Verfügbare Therapien nach Therapiegebiet	34
Importe von Wirkstoffen	35

Der Patient im Mittelpunkt 36

Zusammensetzung der Gesamtkosten einer Krankheit	38
Gesamtheitliche Betrachtung der Krankheitskosten	39
Nutzen von innovativen Therapien	40
Pharmazeutische Innovationen senken Krankheitskosten	41
Zulassungszeiten für Arzneimittel im Vergleich	42
Bevölkerungseinsparung zum Medikamentenzugang	43
Zugang zu Innovationen I	44
Zugang zu Innovationen II	45
Bedeutung von Innovationen für den Patienten	46

Bedeutung von Innovationen für den Patienten II	47
Bevölkerungseinsparung zur Verteilung der Finanzen im Gesundheitswesen	48
Bevölkerungseinsparung zu Qualitätsdaten	49
Medikamentenmarkt nach Indikationsgebiet	50
Anzahl Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien	51
Medikamente gegen seltene Krankheiten	52
Pipeline der Medikamente gegen seltene Krankheiten	53

Führend in Forschung und Entwicklung 54

Entwicklungsschritte der Medikamentenentwicklung	56
Forschungszyklus	57
Lebenszyklus-Innovations-Modell	58
Innovationen von heute sind die Generika von morgen	59
Antibiotikaresistenzen	60
Erfolgsquote von Medikamenten	61
Kosten der Medikamentenentwicklung	62
Forschungs- und Entwicklungsintensität	63
Rendite auf Forschungsinvestitionen	64
Finanzierung von Forschung und Entwicklung in der Schweiz	65
Aufteilung der Forschungsausgaben	66
Umsatz und Forschung Interpharma-Mitglieder in der Schweiz	67
Weltweite Ausgaben für Forschung und Entwicklung	68
Verteilung der Forschungsausgaben	69
Klinische Studien in der Schweiz	70
Klinische Forschung im internationalen Vergleich	71
Versuchstierstatistik	72
Patentanmeldungen im internationalen Vergleich	73
Digital Readiness Index	74
Nutzung von Gesundheitsdaten	75
Forschungsk Kooperation in der Schweiz	76
Horizon Europe	77

Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen 78

Wettbewerbsfähigkeit	80
Politische Stabilität	81
Exporte nach Branchen	82
Exporte nach Destinationen	83
Qualifikationsstruktur Beschäftigte nach Branche	84
Anzahl Erwerbstätige in der Pharmaindustrie	85
Frauen in Führungspositionen	86
Grenzgänger	87
Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Exporte	88

Gesundheitswesen Schweiz



4



Nach dem COVID-19-bedingten Rückgang stieg die **Lebenserwartung** im Jahr 2021 wieder.

Der Anteil der **Medikamente** an den **Gesundheitskosten** ist mit **10.6 Prozent tiefer** als bisher angenommen.

Seit Einführung des KVG ist der Medikamentenpreisindex um **45 Prozent gesunken.**

5

Lebenserwartung in der Schweiz erholt sich nach COVID-19

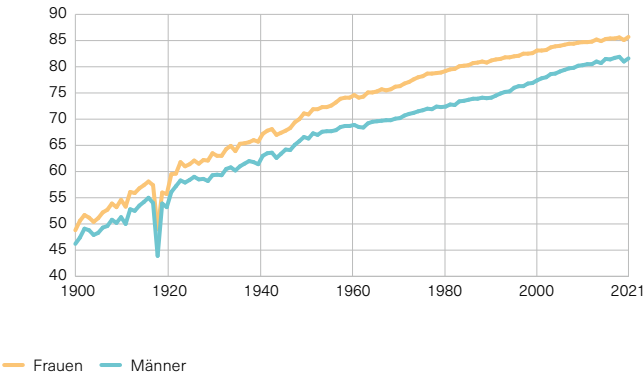
Die Lebenserwartung in der Schweiz hat sich in den letzten 100 Jahren fast verdoppelt.

Dank besserer Gesundheitsversorgung, neuen und innovativen Arzneimitteln, verbesserter Hygiene sowie einer hohen Lebensqualität leben wir nicht nur länger, sondern auch gesünder.

Nach dem COVID-19-bedingten Rückgang stieg die Lebenserwartung im Jahr 2021 wieder. Bei Männern (81.6 Jahre) erreichte sie beinahe wieder Vor-Pandemie-Niveau, bei Frauen (85.7) erreichte die Lebenserwartung einen neuen Höchststand.

6

Mittlere Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz In Jahren, 1900–2021



— Frauen — Männer



Die Schweiz weist eine der höchsten Lebenserwartungen weltweit auf

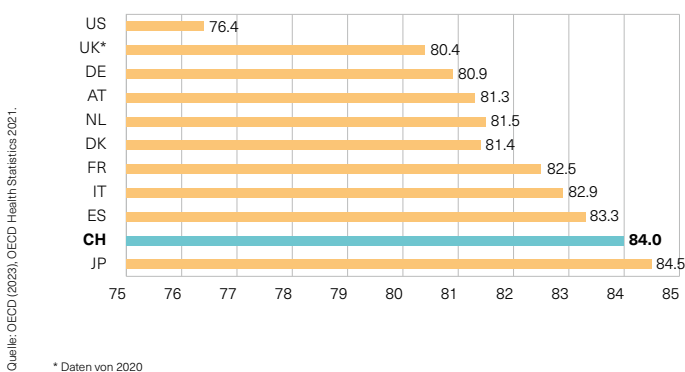
Die Schweiz lag 2021 mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung der Gesamtbevölkerung von 84 Jahren weltweit auf Platz 2.

Gemäss OECD werden die Menschen nur in Japan noch älter. Dort beträgt die (geschätzte) mittlere Lebenserwartung 84.5 Jahre.

Ihren Spitzenplatz hat die Schweiz unter anderem einer qualitativ guten und der gesamten Bevölkerung offenstehenden Gesundheitsversorgung sowie einer hohen Lebensqualität zu verdanken.

7

Mittlere Lebenserwartung bei Geburt im internationalen Vergleich, in Jahren, 2021



Gesundheitsausgaben der Schweiz im Rahmen der Nachbarländer

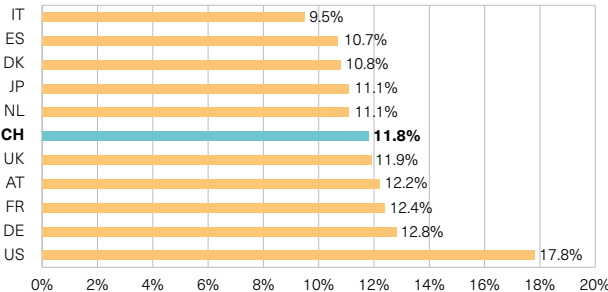
Der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) drückt aus, wie viel ein Land von seiner gesamten Wirtschaftsleistung für Gesundheitsgüter und -dienstleistungen aufwendet und in die Gesundheitsinfrastruktur investiert.

2021 stiegen die durchschnittlichen Aufwendungen der OECD-Länder für das Gesundheitswesen auf 10.4% des BIP deutlich an (2020: 9.7%).

Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz mit einem Anteil von 11.8% auf Platz 6, hinter den USA, Deutschland, Frankreich, Kanada und dem Vereinigten Königreich.

8

Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich, in Prozent, 2021



Quelle: OECD (2023), OECD Health Statistics 2021.



Die Schweiz hat ein qualitativ hochstehendes Gesundheitswesen

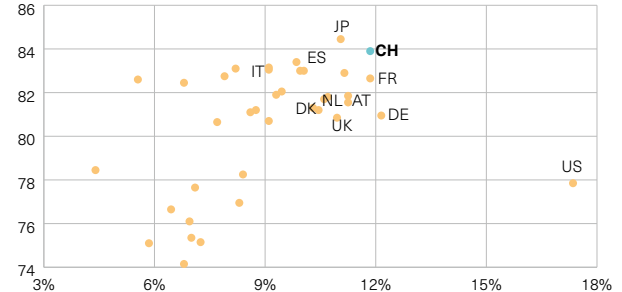
Länder mit einer hohen Gesundheitsausgabenquote am BIP weisen tendenziell eine höhere Lebenserwartung auf.

Die Schweiz hat im internationalen Vergleich sowohl einen hohen Anteil der Gesundheitsausgaben am BIP als auch eine besonders hohe Lebenserwartung.

Die Investitionen in die Gesundheit tragen dazu bei, dass die Menschen in der Schweiz deutlich länger und besser leben können.

9

Lebenserwartung und Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt, 2021



Quelle: OECD (2023), OECD Health Statistics 2021.

Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und Krebserkrankungen sind häufigste Todesursachen

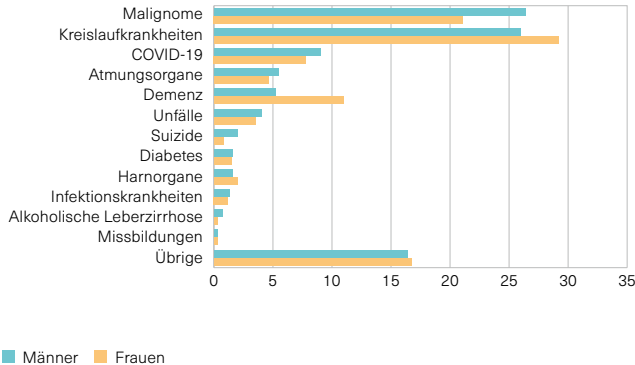
In der Schweiz wurden 2021 71'192 Todesfälle registriert. Bei Frauen waren Herz-Kreislauf-Erkrankungen die häufigste Todesursache (29.2%). Häufigste Todesursache bei Männern waren Tumore (26.4%).

Zweithäufigste Todesursache bei Frauen sind Tumore (21.1%), bei Männern Herz-Kreislauf-Erkrankungen (26%).

COVID-19 war 2021 bei Männern die dritthäufigste Todesursache (Frauen 7.8%, Männer 9%). Frauen starben doppelt so häufig an Demenz (11%) wie Männer (5.2%).

Die häufigsten Todesursachen nach Geschlecht

Todesfälle 2021: 71'192



■ Männer ■ Frauen



Mit steigender Lebenserwartung immer mehr Menschen von Demenz betroffen

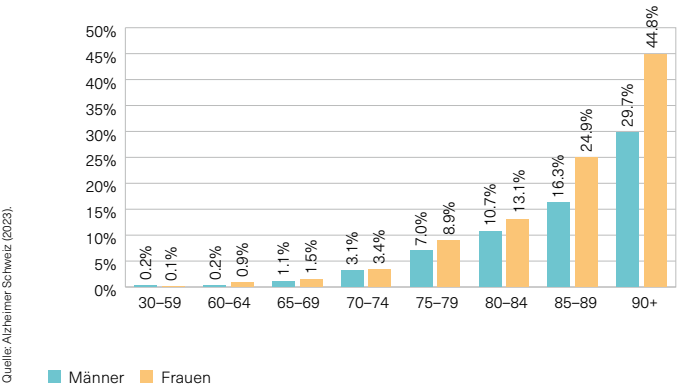
In der Schweiz lebten 2022 schätzungsweise rund 150'000 Menschen mit Alzheimer oder einer anderen Form von Demenz. Jährlich kommen rund 32'200 Neuerkrankungen hinzu.

Rund 45% der über 90 Jahre alten Frauen leiden an Demenz. Bei den Männern sind rund 30% der über 90-Jährigen von Demenz betroffen.

Zwischen 1998 und 2021 gab es 198 erfolglose Versuche, ein Alzheimermedikament zu entwickeln. Weltweit forschen Pharmafirmen weiter an wirkungsvollen Therapien.

Menschen mit Demenz nach Alter

Pro Altersgruppe, 2022



■ Männer ■ Frauen



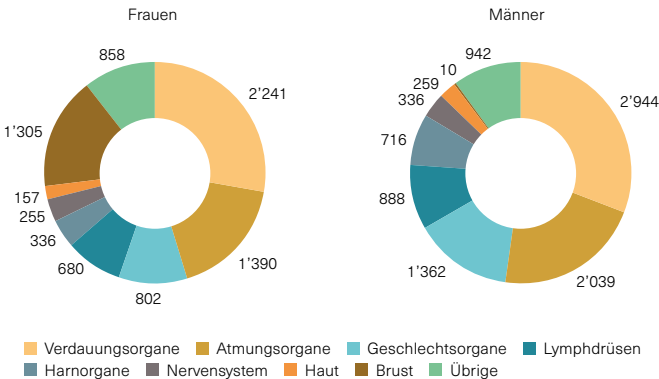
Krebserkrankungen des Verdauungstrakts als häufigste Todesursache

Insgesamt starben 2020 17'507 Personen an einer Krebserkrankung. Männer sind mit 9'496 Todesfällen stärker betroffen als Frauen (8'011).

Die meisten Todesfälle aufgrund von Krebs betreffen sowohl bei Männern als auch bei Frauen Krebserkrankungen im Verdauungstrakt. Am zweithäufigsten sind die Atmungsorgane betroffen.

Brustkrebs bei Frauen und Krebs der Genitalorgane bei Männern ist die dritthäufigste Todesursache, die auf Krebs zurückzuführen ist.

Todesfälle nach Tumorarten 2020



Quelle: Bundesamt für Statistik (2022), Todesursachenstatistik.

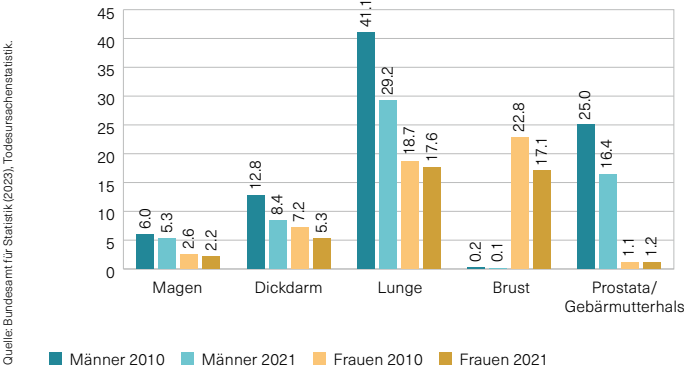
Krebssterblichkeitsraten sinken auch dank medizinischem Fortschritt

Die Krebssterblichkeitsrate ist bei Männern (-30%) und bei Frauen (-17%) von 2010 bis 2021 zurückgegangen, was nicht zuletzt auf den medizinischen Fortschritt und die Forschung der Pharmaindustrie in der Onkologie zurückzuführen ist.

Bei Männern ging die Sterblichkeit bei Dickdarmkrebs zwischen 2010 und 2021 um rund 34% zurück, bei Frauen um 26%. Die Sterblichkeit bei Lungenkrebs nahm bei Männern ebenfalls stark ab, während sie bei Frauen nur leicht zurückging.

Eine entscheidende Rolle bei Krebs spielen Prävention, eine frühe Diagnose und der Zugang zu einer modernen Behandlung.

Entwicklung der Sterblichkeitsrate pro 100'000 Einwohner 2010 und 2021



Medikamente machen weniger als 11 von 100 Gesundheitsfranken aus

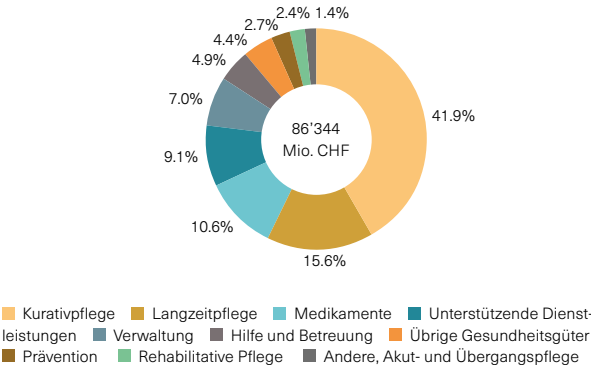
Die Ausgaben für das Gesundheitswesen in der Schweiz betragen 2021 insgesamt 86.3 Mrd. Franken. Dieses Wachstum von 5.9% liegt über dem Trend der Vorjahre.

Die Kurativpflege und die Langzeitpflege machen mehr als die Hälfte der gesamten Gesundheitskosten aus.

Mit 9.1 Mrd. Franken machen die Medikamente 10.6% der Gesundheitsausgaben aus. Von 100 Franken, die im Gesundheitswesen ausgegeben werden, werden also weniger als 11 Franken für Medikamente aufgewendet.

14

Aufteilung der Gesundheitskosten nach Leistungen Gesamtkosten 2021: 86'344 Mio. CHF



Die Medikamentenkosten sind in den letzten 12 Jahren unterdurchschnittlich gewachsen

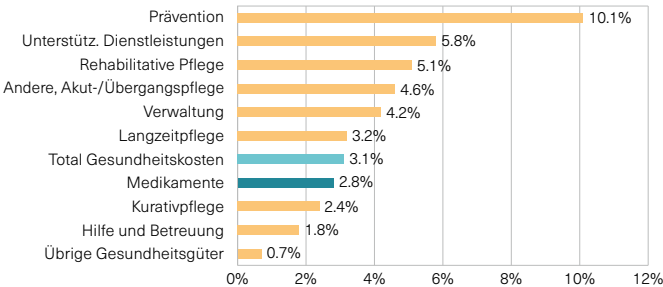
Im Zeitraum von 2010 bis 2021 sind die gesamten Gesundheitskosten um 3.1% pro Jahr gewachsen. Das grösste Wachstum verzeichnete die Prävention (u.a. Prävention übertragbarer Krankheiten und Aufklärung der Bevölkerung) mit einem Anstieg von jährlich durchschnittlich 10.1%.

Mit 2.8% ist das Ausgabenwachstum für Medikamente unterdurchschnittlich im Vergleich zu den gesamten Gesundheitskosten.

Den grössten Wachstumsbeitrag in absoluten Zahlen bringen die Kurativpflege und die Langzeitpflege.

15

Kostenveränderungen nach Leistungen 2010–2021, durchschnittliches jährliches Wachstum



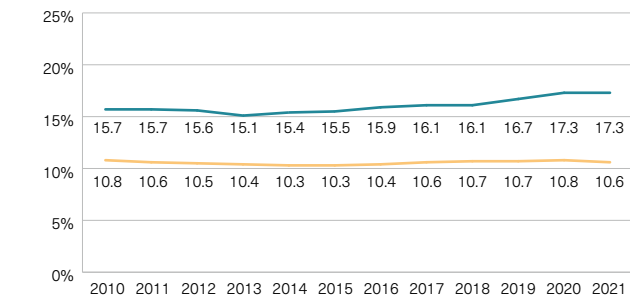
Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten tiefer als bisher angenommen

Die gesamten Medikamentenkosten (Anteil 10.6%) sind nach einer Datenrevision des BfS neu rund eine Milliarde Franken tiefer als bisher angenommen, die OKP-Medikamentenkosten (Anteil 17.3%) sind sogar 1.5 Milliarden Franken niedriger.

Trotz vieler innovativer Medikamente wachsen die Medikamentenkosten im Gesamtvergleich unterdurchschnittlich. Der Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten ist seit über 10 Jahren stabil.

Bei den OKP-Medikamenten zeigt sich aufgrund der Verlagerung von stationär zu ambulant ein moderates Wachstum.

Anteil der Medikamente an den Gesundheits- und OKP-Kosten 2010–2021



Anteil der Medikamente (Apotheken, selbst disp. Ärzte, Spital) an den OKP-Kosten
Anteil der Medikamente (Apotheken, Drogerien, selbst dispensierende Ärzte, Spital) an den Gesundheitskosten

Quelle: Bundesamt für Statistik (2023), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.



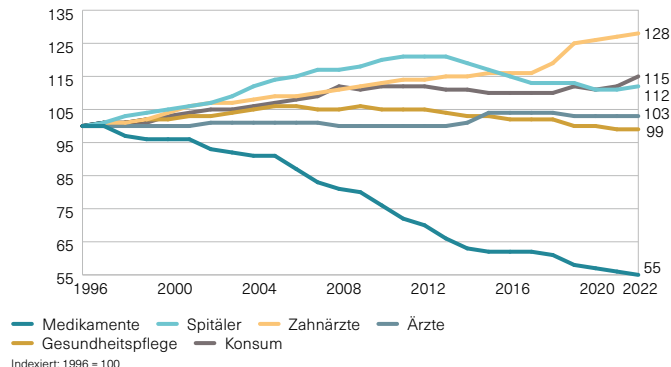
Seit Einführung des KVG ist der Medikamentenpreisindex um 45 Prozent gesunken

Der Preisindex für Medikamente sinkt als einziger Preisindex im Gesundheitswesen seit Einführung des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) 1996 kontinuierlich.

Mit 55 Punkten lag der Preisindex 2022 45% tiefer als 1996, während beispielsweise der Spitalpreisindex 2021 rund 12% höher war als 1996.

Die Preise der kassenpflichtigen Arzneimittel werden alle drei Jahre überprüft und wo nötig gesenkt, was zu jährlich wiederkehrenden Einsparungen von rund 1.2 Mrd. Franken im Gesundheitssystem führt.

Preisindizes im Gesundheitswesen Schweiz 1996–2022



Medikamente Spitäler Zahnärzte Ärzte
Gesundheitspflege Konsum

Indexiert: 1996 = 100

Quelle: Bundesamt für Statistik (2023), Landesindex der Konsumentenpreise.

Schweizer Haushalte geben für Medikamente vergleichsweise wenig aus

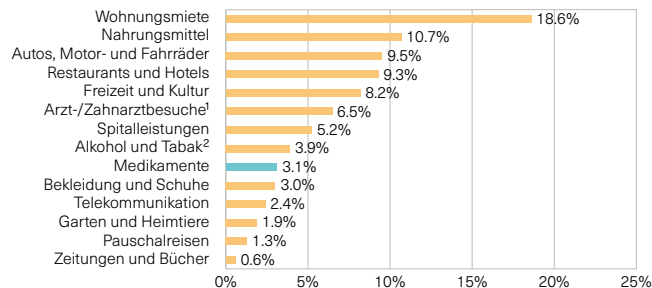
Rund ein Fünftel der Haushaltsausgaben fällt für die Wohnungsmiete an. Die Mieten sind damit bei Weitem einer der grössten Ausgabenposten privater Haushalte.

Des Weiteren geben Schweizer Haushalte knapp 11% ihres Budgets für Nahrungsmittel, 9.3% für Restaurant- und Hotelbesuche oder 9.5% für Autos, Motor- und Fahrräder aus.

Die Schweizer Bevölkerung gibt mit insgesamt 3.9% ihres verfügbaren Einkommens mehr Geld für Alkohol und Tabak aus als für Medikamente (3.1%).

18

Ausgabenstruktur von Schweizer Haushalten Warenkorb des Landesindex der Konsumentenpreise, 2023



¹ Ambulante Leistungen (ohne Spital ambulant), ohne Medikamente

² Inkl. Alkohol in Restaurants und Hotels

Quelle: Bundesamt für Statistik (2023), Landesindex der Konsumentenpreise.



Sozialversicherungen tragen 45 Prozent der Gesundheitskosten

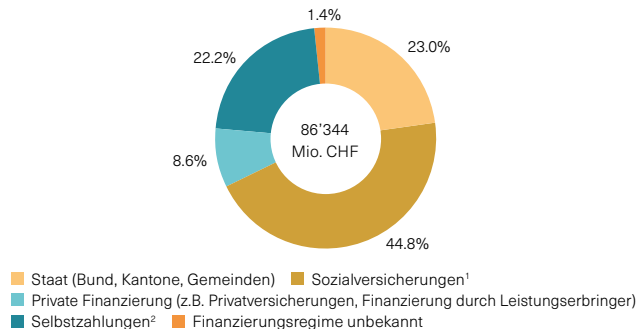
44.8% der 2021 anfallenden Gesundheitskosten in Höhe von 86.3 Mrd. Franken wurden von den Sozialversicherungen beglichen. Zu den Sozialversicherungen gehört auch die prämiendifinanzierte OKP mit einem Anteil von 35.7% (30.1 Mrd. Franken).

Im heutigen System wird der ambulante Bereich zu 100% von den Krankenkassen übernommen, der stationäre Bereich hingegen zu 55% von den Kantonen und zu 45% von den Krankenkassen.

Die «Einheitliche Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen» (EFAS) verlangt die Aufhebung dieses Finanzierungsregimes und eine einheitliche Finanzierung, um Fehlanreize im System zu verringern.

19

Finanzierung des Gesundheitswesens Gesamtkosten 2021: 86'344 Mio. CHF



¹ Inklusive obligatorischer Krankenpflegeversicherung (Grundversicherung, AHV, IV)

² Kostenbeteiligung Sozial- und Privatversicherung oder reine Selbstzahlung ohne Kostenbeteiligung

Quelle: Bundesamt für Statistik (2023), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.

Medikamentenmarkt



20



Die Preise von patentgeschützten Originalmedikamenten sind auf europäischem Niveau. Der **Preisunterschied** beträgt nur noch **5 Prozent**.

Die Medikamenten-Preisüberprüfungen führen zu jährlich wiederkehrenden **Einsparungen** von über **1.2 Milliarden Franken**.

21

Seit 2005 hat sich der **Generikamarkt** wertmässig mehr als **verdreifacht**.

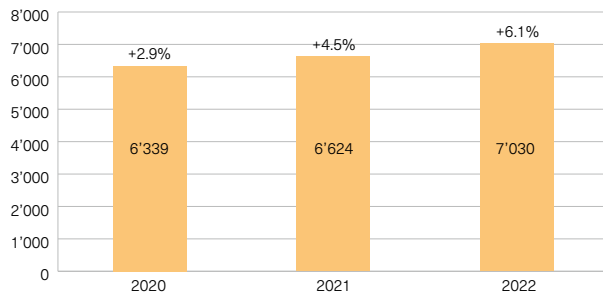
Steigender Bedarf an medizinischer Versorgung

Der Gesamtmarkt setzt sich zusammen aus verschreibungspflichtigen und nicht verschreibungspflichtigen (OTC) Medikamenten sowie aus kassenpflichtigen (SL) und nicht kassenpflichtigen.

2022 erzielte der Medikamentenmarkt in der Schweiz ein wertmässiges Volumen von 7 Mrd. Franken zu Fabrikabgabepreisen, +6.1% gegenüber dem Vorjahr.

Das Marktwachstum ist insbesondere durch den steigenden Bedarf an medizinischer Versorgung und durch die demografische Entwicklung getrieben. Neue und innovative Therapien trugen 2022 unterdurchschnittlich zum Wachstum bei.

Die Entwicklung des wertmässigen Markts zu Fabrikabgabepreisen, in Mio. Franken



Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2023).



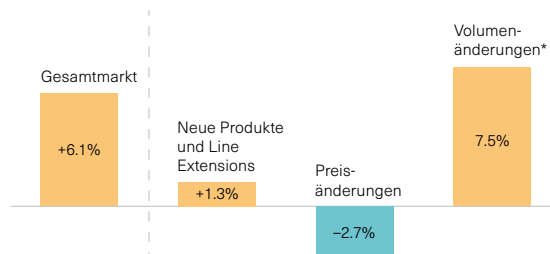
Preissenkungen dämpfen Nachfragewachstum des Medikamentenmarkts

Der Pharmamarkt Schweiz ist 2022 um 6.1% gewachsen. Aufgrund der demografischen Entwicklung steigt der Bedarf an Medikamenten deutlich (Wachstumsbeitrag 7.5%).

Die regelmässigen Preisüberprüfungen bei Medikamenten führen zu jährlich wiederkehrenden Einsparungen von über 1.2 Milliarden Franken und dämpften den Gesamtmarkt 2022 um -2.7%. Damit leistet die Pharmaindustrie einen grossen Beitrag zur Eindämmung des Kostenwachstums im Gesundheitswesen.

Neue Produkte – beispielsweise gegen Krebs oder Autoimmunerkrankungen – haben nur schwach (+1.3%) zum Wachstum beigetragen.

Die Entwicklung der einzelnen Komponenten zu Fabrikabgabepreisen, Wachstum 2022



* Volumenänderungen: Anteil am Umsatzwachstum durch erhöhten Absatz von Produkten, die vor 2021 auf den Markt gekommen sind.

Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2023).

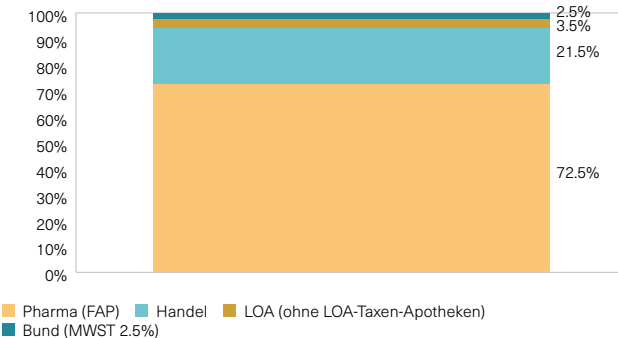
Ein Viertel der Medikamentenpreise geht an den Vertrieb

Bei einem Medikament zum Preis von 100 Franken gehen rund 72.5 Franken an die Hersteller und 27.5 Franken an Handel, Ärzte, Apotheker und via Mehrwertsteuer an den Bund.

Mit 72.5% macht der Fabrikabgabepreis, also der Preis, den die Pharmafirmen für Forschung, Entwicklung und Produktion erhalten, den grössten Teil des Medikamentenpreises aus.

Zum Fabrikabgabepreis kommt der Preis des Handels hinzu, welcher aus einem preisbezogenen und einem packungsbezogenen Zuschlag besteht. Zusätzliche Preiskomponenten sind die leistungsorientierte Abgeltung (LOA) und die Mehrwertsteuer.

Zusammensetzung des Medikamentenpreises 2022



Der Handel beinhaltet zum einen den preisbezogenen Zuschlag in Prozent vom Fabrikabgabepreis (FAP), und zum anderen ist der packungsbezogene Zuschlag in CHF abhängig von der Preishöhe des FAP.



Kosteneinsparungen von 1.2 Milliarden Franken durch Preissenkungen bei Medikamenten

Bei den Preisüberprüfungen teilt das BAG die Arzneimittel in drei Einheiten ein, von welchen jährlich eine auf Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit überprüft wird.

Zwischen 2017 und 2022 wurden die Preise von rund 2'400 Arzneimitteln um durchschnittlich 14% gesenkt.

Die Überprüfungen führen zu jährlich wiederkehrenden Einsparungen von über 1.2 Mrd. Franken. Die Pharmaindustrie ist die einzige Akteurin im Schweizer Gesundheitswesen, welche durch institutionalisierte Preisüberprüfungen einen bedeutenden Beitrag zur Kostendämpfung leistet.

Einsparungen durch Preissenkungen

	Anzahl Produkte mit Preissenkung	Durchschnittliche Preissenkung
2017	436	-17.8%
2018	477	-16.4%
2019	435	-16.3%
2020	375	-11.1%
2021	378	-10.3%
2022*	300	-10.0%

* Erwartete Werte

Quelle: Bundesamt für Gesundheit (2022), Medienmitteilungen vom 25.10.2019 und 3.11.2022.

Die Schweiz hat generell ein überdurchschnittlich hohes Preisniveau

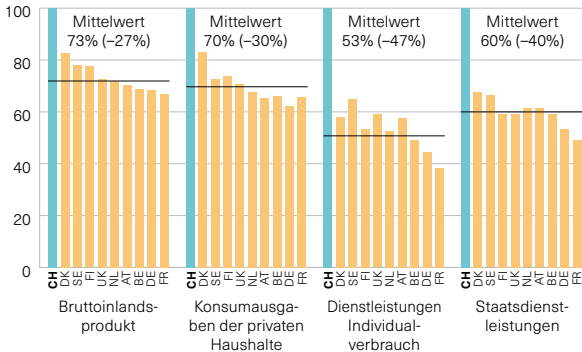
Im Vergleich der Preisniveauindizes mit anderen wirtschaftlich vergleichbaren Ländern sind die Schweizer Preise (Stand 2021) generell überdurchschnittlich hoch.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) macht den Unterschied beim verfügbaren Einkommen deutlich. Gemessen am BIP, liegt die Schweiz 27% über dem Durchschnitt der neun APV-Vergleichsländer.

Sowohl staatliche Dienstleistungen (Service public) als auch Dienstleistungen für den Individualverbrauch sind in der Schweiz im Schnitt fast doppelt so teuer wie im europäischen Ausland.

Vergleichende Preisniveauindizes

Schweiz = 100, Stand 2021



Quelle: Eurostat (2023), Vergleichende Preisniveauindizes für die Aggregate des ESVG 2010.



Originalmedikamente: Preisabstand zum Ausland nur noch 5 Prozent und weiter abnehmend

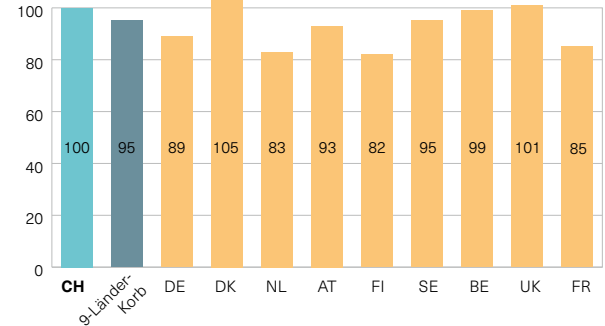
2022 waren die 250 umsatzstärksten patentgeschützten Originalpräparate im vergleichbaren Ausland durchschnittlich 5% günstiger als in der Schweiz. Der Preisabstand nahm gegenüber dem Vorjahr noch einmal ab.

Aufgrund der Preisüberprüfungen des BAG sind die Preise für Originalmedikamente in der Schweiz kaum höher als im Ausland. Patentgeschützte Medikamente sind in der Schweiz günstiger als in Dänemark oder im Vereinigten Königreich.

Konsumentenausgaben sind in der Schweiz im Schnitt 30% teurer als in den APV-Vergleichsländern.

Top-250-Originalpräparate, 9-Länder-Korb

Wechselkurs CHF/EUR: 1.08*, Preise vom April 2023



*Vom BAG bei Überprüfung angewandter Wechselkurs

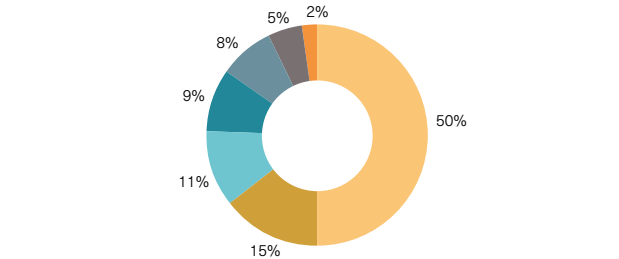
Patentgeschützte Produkte bilden weiterhin den Hauptteil im Medikamentenmarkt

Mit einem Anteil von 50% bilden die patentgeschützten Medikamente den grössten Teil des Schweizer Pharmamarkts.

Der generikafähige Markt, bestehend aus patentabgelaufenen Originalpräparaten mit generischer Konkurrenz und Generika, hat einen Marktanteil von rund 26%.

2022 war der Anteil von Generika im kassenpflichtigen Markt erneut höher als jener von patentabgelaufenen Originalprodukten.

Zusammensetzung des Medikamentenmarkts Nach Umsatz zu Fabrikabgabepreisen, 2022



Produkte patentgeschützt Generika Original (chemische Produkte mit abgelaufenem Patentschutz und mind. 1 Generikum) Produkte mit abgelaufenem Patentschutz ohne Nachahmerprodukte Out of Market Referenzprodukte (Biologika mit abgelaufenem Patentschutz und mind. 1 Biosimilar) Biosimilars

Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2023).



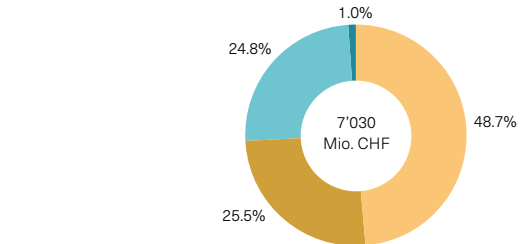
Apotheken bleiben wichtigster Abgabekanal von Medikamenten

Wichtigster Abgabekanal von Arzneimitteln sind nach wie vor die Apotheken: 66% aller Medikamentenpackungen gehen dort über den Ladentisch. Wertmässig machen Apothekenverkäufe knapp 49% des Gesamtumsatzes aus.

Selbst dispensierende Ärzte und Spitäler machen wertmässig je rund ein Viertel der Medikamentenverkäufe aus.

Drogerien tragen mit einem wertmässigen Anteil von 1% nur zu einem kleinen Teil des Medikamentenverkaufs bei.

Abgabekanal nach Umsatz In Mio. CHF, zu Fabrikabgabepreisen, MAT März 2023



Apotheken SD-Ärzte¹ Spitäler Drogerien

¹ Ärzte mit eigener Praxisapotheke werden als selbst dispensierende Ärzte (SD-Ärzte) bezeichnet.

Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2023).

Seit 2005 hat sich der Generikamarkt wertmässig mehr als verdreifacht

Generika sind identische Kopien von patentabgelaufenen Originalpräparaten, basierend auf synthetischen Wirkstoffen.

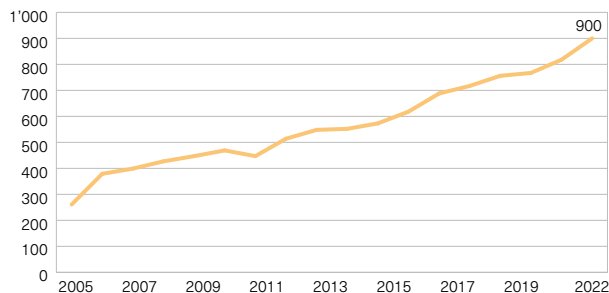
Die kassenpflichtigen Generika erreichten 2022 ein wertmässiges Volumen von 900 Millionen Franken. Das entspricht einem Zuwachs von rund 10% gegenüber dem Vorjahr.

In den letzten 17 Jahren hat sich der Markt der kassenpflichtigen Generika wertmässig damit mehr als verdreifacht.

30

Generikamarkt

Kassenpflichtig, in Mio. CHF, zu Fabrikabgabepreisen, 2005–2022



Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage IQVIA AG (2023).



Steigende Substitutionsrate im patentabgelaufenen Markt

Die Generika-Substitutionsrate im patentabgelaufenen Markt drückt den Anteil Generika aus, der anstelle von Originalen verkauft wird.

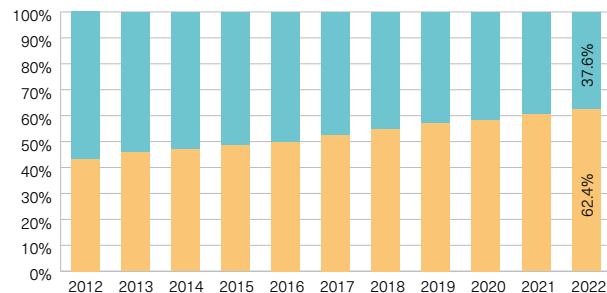
Gemessen an der Anzahl Tabletten wurden 2022 in der Schweiz in über 62 von 100 Fällen, in denen es Generika gibt, auch Generika abgegeben.

Seit 2012 steigt die Substitutionsrate von Generika im patentabgelaufenen Markt kontinuierlich an. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Substitutionsrate um 3.4%.

31

Generika-Substitutionsrate

Total, 2012–2022



Generika Patentabgelaufene Originalprodukte mit generischer Konkurrenz

Biosimilars komplexer als Generika

Generika bestehen aus einfachen Molekülen. Biosimilars hingegen werden aus lebenden Zellen hergestellt, die nicht exakt kopiert werden können. Daher ist ein Biosimilar niemals identisch mit dem Originalprodukt, sondern höchstens ähnlich.

Die Entwicklung und Herstellung von Biosimilars ist deutlich komplexer als bei Generika. Daher betragen allein die Entwicklungskosten für ein Biosimilar das 100-Fache eines Generikums. Vereinfachend können Generika daher mit einem Fahrrad und Biosimilars mit einem Flugzeug verglichen werden, um die unterschiedliche Komplexität zu veranschaulichen.

In der Schweiz gelten bei der Zulassung von Biosimilars hohe Ansprüche an die Patientensicherheit und es bedarf umfassender klinischer Studien und Sicherheitsnachweise.

Unterschied zwischen Generika und Biosimilars

	Generika 	Biosimilars 
Komplexität	Gering	Sehr hoch, klinische Studien erforderlich
Vergleichbarkeit	Identische Kopie des Wirkstoffs	Ähnlichkeit muss in klinischen Studien nachgewiesen werden
Entwicklungskosten	Mind. 1 Mio. CHF	Mind. 100 Mio. CHF
Zahl der Anbieter	Viele	Wenige

Quelle: Interpharma (2023).



Starkes Wachstum bei Biosimilars

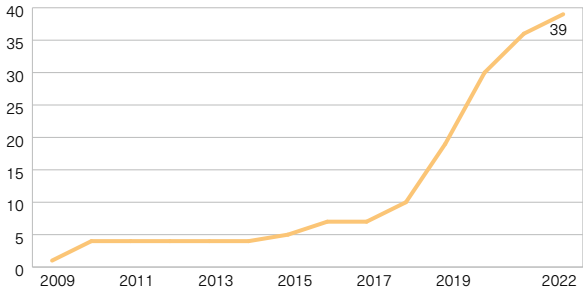
Die moderne Biotechnologie hat in den vergangenen Jahrzehnten enorme medizinische Durchbrüche bei meist lebensbedrohlichen Krankheiten, wie beispielsweise Krebs, erzielt.

Aufgrund von Patentabläufen kamen mit den sogenannten Biosimilars erste Nachahmerprodukte dieser innovativen Technologien auf den Markt.

In der Schweiz werden Biosimilars derzeit noch wenig eingesetzt, jedoch mit wachsendem Trend – im Jahr 2022 machten sie rund 2% des Medikamentenmarkts aus. Die Anzahl der in der Schweiz verfügbaren kassenpflichtigen Biosimilars hat sich seit 2015 aber von 5 auf 39 Produkte fast verachtfacht.

Biosimilars-Markt

Anzahl Biosimilars in der Spezialitätenliste, 2009–2022



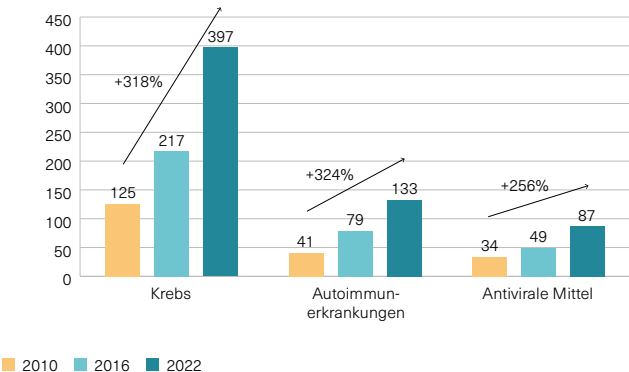
Quelle: Bundesamt für Gesundheit (2023), Spezialitätenliste.

Wachsende Anzahl neuer Medikamente gegen Krebs, Autoimmun- und Viruskrankheiten

Immer mehr Therapien gegen Krebs, Autoimmun- und Virus-erkrankungen erhöhen die Heilungschancen von Patientinnen und Patienten.

2022 waren insgesamt 397 Medikamente gegen Krebs verfü-
bar. Seit 2010 sind 272 neue und innovative Arzneimittel hinzu-
gekommen. Die Anzahl verfügbarer Autoimmuntherapien und
antiviraler Medikamente ist mehr als dreimal respektive zweimal
so hoch wie noch im Jahr 2010.

Gesamtmarkt, Anzahl verfügbare Therapien 2010, 2016, 2022



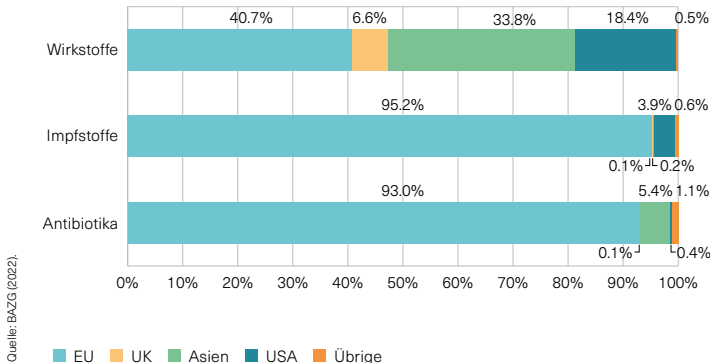
EU wichtigster Lieferant von Wirk- stoffen, Antibiotika und Impfstoffen

Bei der Versorgung mit Wirk- und Impfstoffen sowie Antibiotika
ist die Schweiz auf den globalen Handel angewiesen.

Dabei ist die EU der wichtigste Handelspartner: Rund 41% der
aktiven Wirkstoffe, 93% der Antibiotika und 95% der Impfstoffe
stammen aus der EU.

Die USA sind der zweitwichtigste Handelspartner bei den
Wirkstoffen. Direkt aus Asien kommt rund ein Drittel der aktiven
Wirkstoffe.

Importe von Wirkstoffen Anteil nach Wert (CHF), 2022



Der Patient im Mittelpunkt



36



Trotz konstant vieler Neuerkrankungen ging die Anzahl **Sterbefälle durch Krebs** zwischen 1995 und 2019 **um 24 Prozent zurück**.

Im Jahr **2022** standen insgesamt **8'629 Wirkstoffe** in marktnahen Entwicklungsstadien. Das entspricht einem **Zuwachs von 5 Prozent**.

Nur **26 Prozent** der Arzneimittel wurden 2022 innert der verordnungsmässigen Frist von **60 Tagen** in die Spezialitätenliste aufgenommen.

37

Krankheiten verursachen verschiedene Arten von Kosten

Krankheiten belasten in erster Linie die Erkrankten. Häufig gibt es jedoch noch weitere Betroffene: So entstehen für die Krankenversicherer medizinische Behandlungskosten, Arbeitsausfälle für Arbeitgeber, und auch das persönliche Umfeld der Erkrankten trägt die Folgen (z.B. Betreuungskosten) einer Krankheit mit.

Es kann unterschieden werden zwischen direkten Kosten (medizinische und nicht medizinische Behandlungskosten), indirekten Kosten (verloren gegangene Ressourcen) und intangiblen Kosten (reduzierte Lebensqualität), deren Summe den Kosten einer Krankheit für die Gesellschaft entspricht.

38

Zusammensetzung der Gesamtkosten einer Krankheit Illustrative Abbildung



Quelle: Polynomics (2020), Gesellschaftliche Betrachtung der Krankheitskosten.



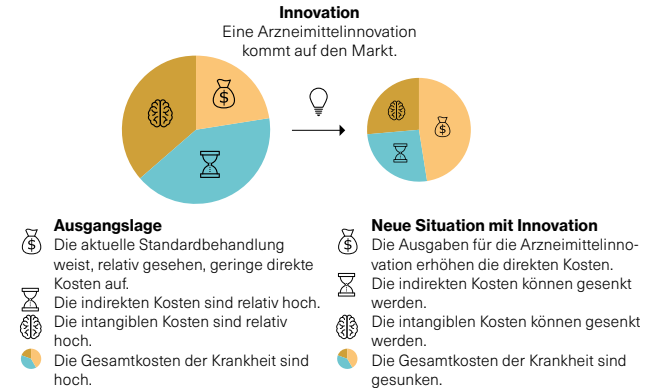
Wirkung von Behandlungsinnovationen auf die Gesundheitskosten

Innovative Arzneimittel können die Behandlung von Krankheiten revolutionieren. Das kann auch Auswirkungen auf die verschiedenen Arten von Gesundheitskosten haben.

Im Allgemeinen steigen bei einer Innovation die direkten Behandlungskosten, während die indirekten und die intangiblen Kosten sinken. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist besonders interessant, ob die Gesamtkosten der Krankheit durch die neuartige Behandlung sinken. Die Entwicklung der Zusammensetzung der Gesamtkosten ist dabei zweitrangig.

39

Gesamtheitliche Betrachtung der Krankheitskosten Beispiel Innovationswirkung; illustrative Abbildung



Quelle: Polynomics (2020), Gesellschaftliche Betrachtung der Krankheitskosten.



Der Nutzen von innovativen Therapien fällt auf mehreren Ebenen an

Der direkte Nutzen innovativer Therapien zeigt sich auf drei Ebenen: Patientinnen und Patienten profitieren von der Chance auf Heilung, einer rascheren Genesung oder einer besseren Lebensqualität.

Die Gesellschaft profitiert von Innovationen. Verkürzte und verbesserte Heilungsprozesse reduzieren die Behandlungs- und Pflegekosten und die Patientinnen und Patienten können rascher an den Arbeitsplatz zurückkehren.

Letztlich profitiert auch die Volkswirtschaft, da neue Medikamente Reinvestitionen in Forschung und Entwicklung ermöglichen. Das schafft Arbeitsplätze, generiert Wertschöpfung und höhere Steuereinnahmen.

Gesamtheitliche Betrachtung des Nutzens



Direkter Nutzen für Patienten

- Höhere Lebenserwartung
- Raschere Genesung
- Chance auf Heilung
- Bessere Lebensqualität
- Weniger emotionale Belastung



Gesellschaftlicher Nutzen

- Tiefere Kosten durch verkürzten Heilungsprozess
- Schnellere Rückkehr an den Arbeitsplatz
- Reduktion Pflegekosten
- Auswirkungen auf andere Sozialwerke (ALV, IV)



Volkswirtschaftlicher Nutzen

- Arbeitsplätze
- F&E-Investitionen
- Beitrag zur Bruttowertschöpfung
- Steuern

Quelle: Interpharma (2022).

Innovationen führen zu einer höheren Lebenserwartung und entlasten das Gesundheitswesen

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht können pharmazeutische Innovationen die Gesamtkosten einer Krankheit senken, selbst wenn die direkten Behandlungskosten aufgrund des Preises eines neuen Medikaments steigen.

Anhand von Daten für die Schweiz lässt sich der Effekt von zwischen 1990 und 2011 bzw. 1994 und 2010 eingeführten pharmazeutischen Innovationen auf verschiedenen Ebenen belegen.

Die Innovationen senkten die Mortalität bei unter 85-Jährigen um fast ein Drittel und führten im Jahr 2019 zu 2 Mio. weniger Krankenhaustagen, was Einsparungen für das Gesundheitssystem von 3 Mrd. Franken bedeutet.

Arzneimittelinnovationen...



Direkter Nutzen für Patienten

...reduzierten die frühzeitige Mortalität bei unter 85-Jährigen im Jahr 2018 um einen Drittel.



Gesellschaftlicher Nutzen

...reduzierten Krankenhaustage 2019 um 17.3%.



Volkswirtschaftlicher Nutzen

Dies entspricht 2019 Einsparungen für das Gesundheitswesen von rund 3 Milliarden Franken.

Quelle: Lichtenberg, Frank (2022): The association between pharmaceutical innovation and both premature mortality and hospital utilization in Switzerland, 1996-2019. Swiss Journal of Economics and Statistics (2022), 11987.

Zulassungszeiten für Arzneimittel im Vergleich

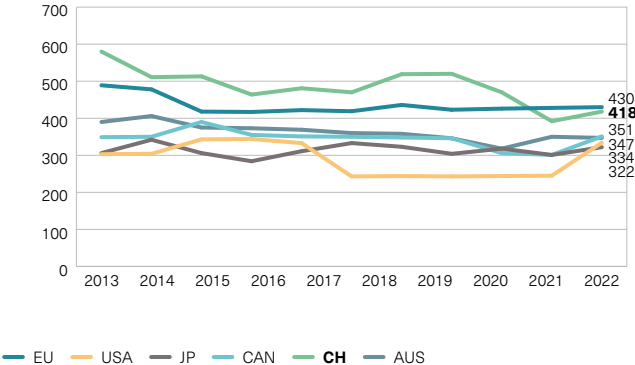
Eine starke und unabhängige Arzneimittelbehörde ist im Interesse der Patientensicherheit und des Pharmastandorts Schweiz.

Im internationalen Vergleich mit anderen Behörden zeigt sich bei der Schweizer Marktzulassung eine substanzielle Beschleunigung der Durchlaufzeit über die letzten Jahre. Die Durchlaufzeit in der Schweiz hat sich derjenigen der EU angeglichen.

Mit der Zulassung durch die Arzneimittelbehörde steht das Arzneimittel den Patientinnen und Patienten jedoch noch nicht gleichberechtigt zur Verfügung. Zuvor muss die Vergütung durch die Grundversicherung festgelegt werden.

42

Median-Durchlaufzeiten Neuanmeldungen aktiver Substanzen in Tagen; neue aktive Substanzen (NAS) 2013–2022; Vergleich USA (FDA), EU (EMA), JP, CAN, AUS und CH (Swissmedic)



Quelle: CIRS (2023), RD Briefing 88 – New drug approvals in six major authorities 2013–2022.

— EU — USA — JP — CAN — CH — AUS

Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2023 (N = 1'200).

Der Patient im Mittelpunkt



Der Patient im Mittelpunkt

Medikamentenzugang ab dem Tag der Marktzulassung

Im Auftrag von Interpharma führt gfs.bern jährlich die repräsentative Umfrage «Gesundheitsmonitor» durch. Darin wurden 2023 1'200 Stimmberechtigte zum Schweizer Gesundheitswesen befragt.

Laut dem «Gesundheitsmonitor 2023» wünschen sich 95% der Befragten einen Zugang zu neuen Medikamenten ab dem Tag der Marktzulassung durch Swissmedic.

Darüber hinaus zeigen sich 67% der Befragten offen gegenüber flexiblen Preismodellen, um eine provisorische und somit umgehende Vergütung durch die Krankenkassen zu erlangen.

43

Beschleunigung Medikamentenzugang

Gesundheitsmonitor 2023, Anteil «voll einverstanden» bzw. «eher einverstanden»

Zugang zu neuen Medikamenten direkt nach Marktzulassung 95%

Provisorische Zulassungen mit flexiblen Preismodellen 67%

Krankenkassen und Medikamentenhersteller sollen direkt miteinander verhandeln 45%

Änderung ist nicht nötig 28%

Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2023 (N = 1'200).



Zugang zu Innovationen erfolgt in der Schweiz verzögert

Patientinnen und Patienten in der Schweiz warten seit 2016 immer länger auf den Zugang zu hochinnovativen Medikamenten.

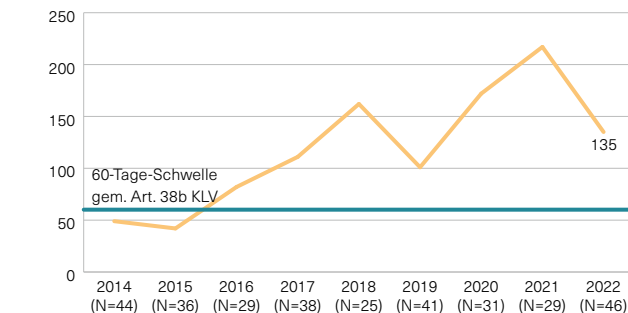
Die mediane Dauer von der Zulassung bis zur Aufnahme in die Spezialitätenliste betrug 2021 211 Tage und 2022 135 Tage anstelle der politisch gesetzten Frist (KLV Art. 31b) von 60 Tagen.*

Nur 26% aller Aufnahmen auf die Spezialitätenliste im Jahr 2022 erfolgten innerhalb von 60 Tagen (12 von 46).

* Sind die Voraussetzungen für das Eintreten auf das Gesuch gemäss Art. 69 Abs. 4 KVV vor der definitiven Zulassung durch Swissmedic erfüllt, so entscheidet das BAG in der Regel innert 60 Tagen ab der definitiven Zulassung.

44

Zeitspanne zwischen Swissmedic-Zulassung und SL-Aufnahme In Tagen, 2014–2022



— Median in Tagen, alle Indikationen

Quelle: SL, Swissmedic. Berechnungen von Interpharma. Neue aktive Substanzen und neue Indikationen 2014–2022, mit Vorbehalt zur Gültigkeit von Swissmedic (N=327).

Verzögerungen führen zu Stau bei den Anträgen

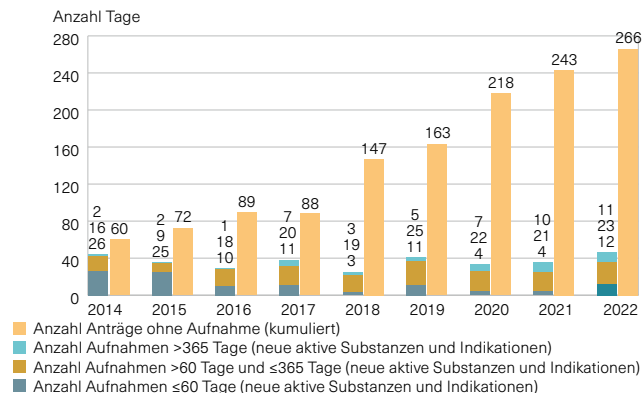
In der Schweiz besteht ein strukturelles Problem bezüglich des schnellen und gleichberechtigten Patientenzugangs zu neuen, hochinnovativen Medikamenten.

Grund dafür ist, dass das an sich bewährte Standardsystem der Medikamentenvergütung mit dem Aufkommen an neuartigen Therapieansätzen und bahnbrechenden Fortschritten zunehmend an seine Grenzen stösst.

Seit 2014 ist die Zahl zugelassener, aber noch nicht vergüteter Medikamente stark angewachsen. 2022 dauerte bei 34 von 46 Produkten (74%) die Aufnahme in die Spezialitätenliste länger als die in der Verordnung vorgesehenen 60 Tage.

45

Zeitspanne zwischen Swissmedic-Zulassung und SL-Aufnahme sowie kumulierte Nichtaufnahmen, in Tagen, 2014–2022



Quelle: SL, Swissmedic. Berechnungen von Interpharma. Neue aktive Substanzen und neue Indikationen 2014–2022, mit Vorbehalt zur Gültigkeit von Swissmedic (N=327).

Die Heilungsrate bei Hepatitis C hat sich mehr als verdoppelt

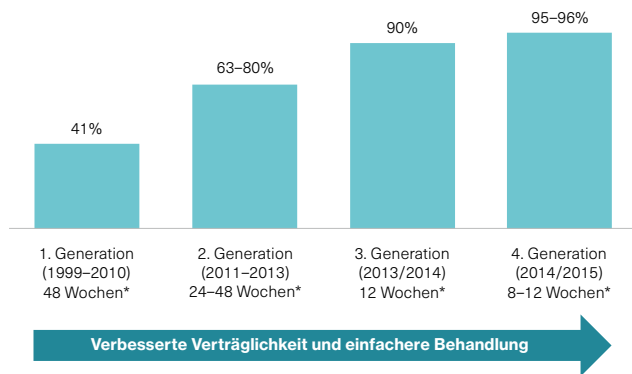
Die Heilungsrate bei Hepatitis C hat sich von etwa 40% bei der 1. Generation von Medikamenten auf über 95% bei der 4. Generation mehr als verdoppelt.

Mit der neuen oralen Kombinationstherapie beträgt die Behandlungsdauer mit 8 bis 12 Wochen weniger als ein Viertel der ursprünglichen Behandlungsdauer.

Der medizinische Fortschritt hat nicht nur zu einer einfacheren Behandlung der Patientinnen und Patienten geführt, sondern auch zu einer besseren Verträglichkeit der Medikamente.

46

Chronologie der Hepatitis-C-Behandlung 1999–2015, Heilungsrate



* Behandlungsdauer

Quelle: PhRMA (2017), Prescription Medicines: International Costs in Context.



Trotz konstant vieler Neuerkrankungen sterben weniger Menschen an Krebs

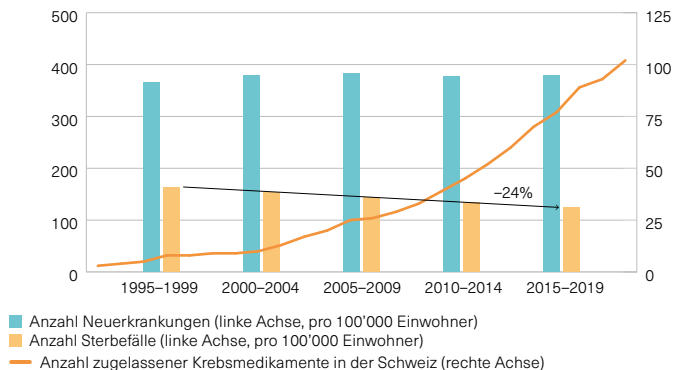
Dank neuen, innovativen Behandlungsmethoden kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einer grossen Verbesserung bei der Behandlung von Krebs.

Trotz konstant vieler Neuerkrankungen sinken die Sterbefälle infolge von Krebserkrankungen stetig. Dies insbesondere auch dank neu zugelassenen, innovativen Arzneimitteln und Therapien.

Während es 1996 nur 3 zugelassene Krebsmedikamente in der Schweiz gab, waren es 2019 deren 102. Gleichzeitig gingen die Sterbefälle infolge von Krebs im Zeitraum von 1995 bis 2019 um 24% zurück.

47

Krebserkrankungen: Anzahl Neuerkrankungen, Sterbefälle und zugelassene Medikamente in der Schweiz In Fünfjahreszeiträumen, 1995–2019



Quelle: Darstellung Interpharma (2023) auf Datenbasis von BIS (2022) und Swissmedic (2022).

Hohe Bedeutung von Medikamenten- und Impfstoffforschung

In der COVID-19-Pandemie wurde die wichtige Rolle der Pharmabranche deutlich. Dies widerspiegelt sich auch im «Gesundheitsmonitor».

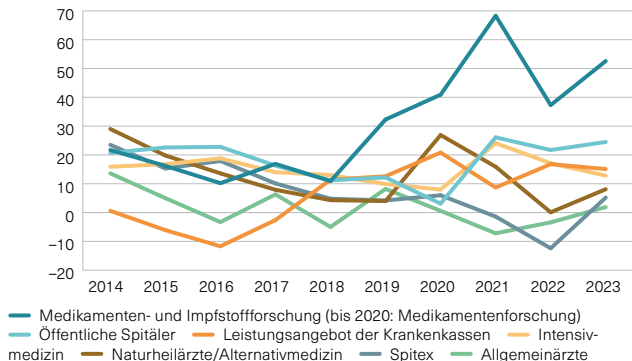
Auf die Frage, in welchen Bereichen die Befragten bei gleichbleibenden Mitteln mehr respektive weniger investieren würden, entschieden sich im Jahr 2023 53% für mehr Mittel im Bereich der Medikamenten- und Impfstoffforschung.

Auf einem tieferen Niveau liegen die Naturheilärzte und die Alternativmedizin wie auch die Intensivmedizin oder das Leistungsangebot der Krankenkassen.

48

Trend Verteilung der Finanzen

Gesundheitsmonitor 2023; in Prozent Stimmberechtigte, Anteil «mehr Finanzen» minus Anteil «weniger Finanzen», 2014–2023



Bevölkerung möchte Messung von Qualitätsdaten stärken

Laut dem «Gesundheitsmonitor» von gfs beurteilen rund drei Viertel der Befragten die Qualität des Schweizer Gesundheitswesens als gut oder sehr gut. Eine objektive Beurteilung ist aufgrund fehlender Daten bzw. Transparenz heute aber schwierig.

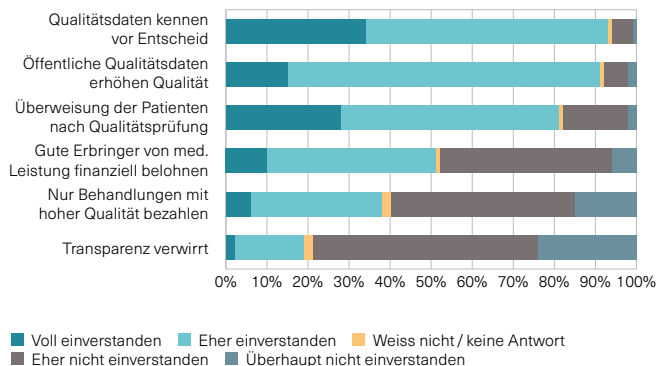
Die Befragten wünschen sich mehr Transparenz bei der Darstellung relevanter Qualitätsdaten und erwarten dadurch eine Verbesserung der Qualität des gesamten Gesundheitssystems (91%).

Konkret sollen spezifische Qualitätsdaten für Patientinnen und Patienten einsehbar sein (93%) und bei der Überweisung ein Entscheidungskriterium darstellen (81%).

49

Aussagen zu Qualitätsdaten

Gesundheitsmonitor 2023, in Prozent Stimmberechtigte



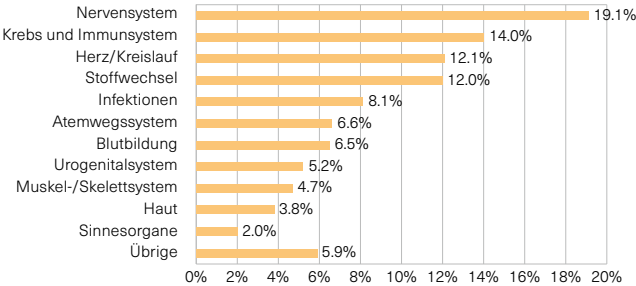
Grosse Anzahl neuer Wirkstoffe hilft den Patientinnen und Patienten

Patientinnen und Patienten profitieren von vielen neuen Wirkstoffen: Basierend auf der Anzahl zugelassener Therapien bilden Medikamente gegen Erkrankungen des Nervensystems mit rund 19% den grössten Anteil. Darunter fallen u.a. Schmerzmittel, Medikamente gegen Epilepsie sowie Behandlungen von psychischen Erkrankungen.

Krebs- und Immuntherapien stellen rund 14% der verfügbaren Therapien in der Schweiz.

Mit je rund 12% weitere wichtige Indikationsgebiete waren 2022 Therapien gegen Stoffwechsel- sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Anteil zugelassener Wirkstoffe nach Indikationsgebiet Schweiz, 2022



Quelle: Swissmedic (2023), Zugelassene Humanarzneimittel. Erweiterte Arzneimitteliste.



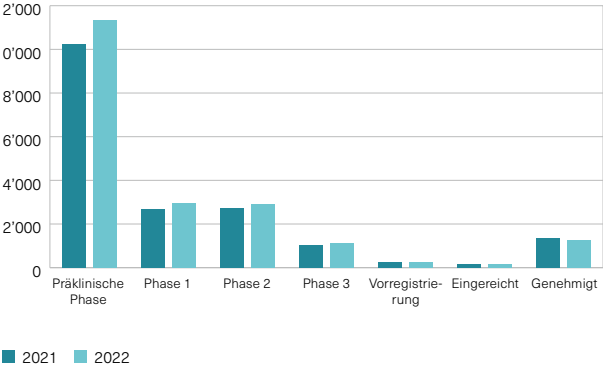
8'629 Wirkstoffe in Entwicklung schenken Hoffnung

Im Jahr 2022 standen insgesamt 8'629 Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien (ohne präklinische Phase). Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Zuwachs von rund 5%.

Im steten Wachstum des Portfolios zeigen sich sowohl der medizinische Fortschritt als auch die grossen Investitionen der Pharmaunternehmen in Forschung und Entwicklung.

Neue Medikamente werden insbesondere zur Krebsbehandlung erforscht. Aber auch gegen Infektionskrankheiten, Krankheiten des zentralen Nervensystems oder gegen Atemwegserkrankungen wird stetig nach neuen Behandlungsmöglichkeiten gesucht.

Anzahl Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien Global, 2021/2022



Quelle: Cieline Pharma Intelligence (2022), Pharma R&D Annual Review 2022, Pharmaprojects, January 2022.



Immer mehr Medikamente gegen seltene Krankheiten

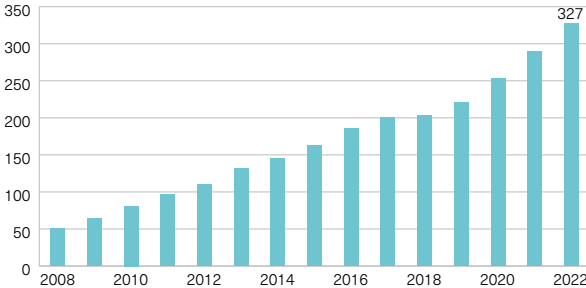
Bei weniger als 5 Fällen pro 10'000 Einwohner gilt eine Erkrankung als selten. Da 6'000 bis 8'000 solcher Krankheiten bekannt sind, lässt sich die Gesamtheit aller seltenen Krankheiten mit einer Volkskrankheit vergleichen.

Die Anzahl Indikationen mit Orphan-Drug-Status steigt kontinuierlich, da sich viele Pharmafirmen für die Erforschung seltener Krankheiten engagieren.

2022 gab es 237 zugelassene Medikamente mit einem Orphan-Drug-Status. Diese werden bei 327 Indikationen eingesetzt, u.a. gegen seltene Krankheiten des Immun- oder Nervensystems, seltene Stoffwechselkrankheiten oder auch seltene Krebsarten.

Anzahl Indikationen mit Orphan-Drug-Status

Grundgesamtheit: 237 Medikamente mit Orphan-Drug-Status in der Schweiz, 2022



Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage Swissmedic (2023), Humanarzneimittel mit Status Orphan Drug.

Über 700 Medikamente gegen seltene Krankheiten in Entwicklung

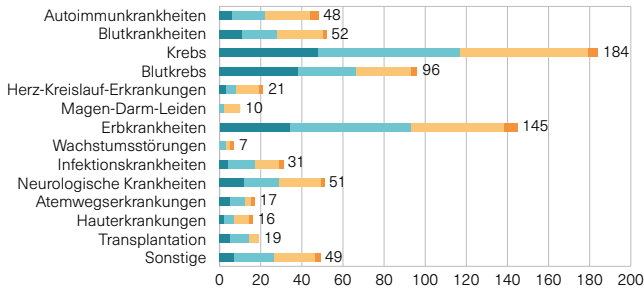
Pharmaunternehmen auf der ganzen Welt forschen weiterhin mit Hochdruck an neuen Medikamenten und Therapien gegen seltene Krankheiten. Denn trotz enormer Fortschritte in den letzten Jahren – viele seltene Krankheiten sind noch nicht behandelbar.

2021 befanden sich weltweit 746 Medikamente gegen seltene Erkrankungen in einer Entwicklungsphase oder auf dem Weg der Zulassung.

Bei seltenen Krankheiten dauert der Prozess – von klinischer Prüfung bis Zulassung – im Durchschnitt vier Jahre länger als bei nicht seltenen Krankheitsbildern. Das liegt unter anderem an der komplexen Biologie, der Heterogenität und dem fortschreitenden Verlauf dieser Krankheiten.

Anzahl Medikamente gegen seltene Krankheiten

Global, nach Entwicklungsphase, 2021



■ Phase 1 ■ Phase 2 ■ Phase 3 ■ Zulassungsantrag eingereicht

Quelle: PHRMA (2021), 2021 Medicines in Development: Rare Diseases.

Führend in Forschung und Entwicklung



54



Die **Entwicklung eines neuen Medikaments** dauert im Schnitt **12 Jahre** und kostet **2.5 Milliarden Dollar**.

Die **Interpharma-Mitglieder investieren** in der Schweiz **doppelt so viel in die Forschung**, wie sie hierzulande **umsetzen**.

2022 haben Schweizer Unternehmen **9'008 Patente** eingereicht.

55

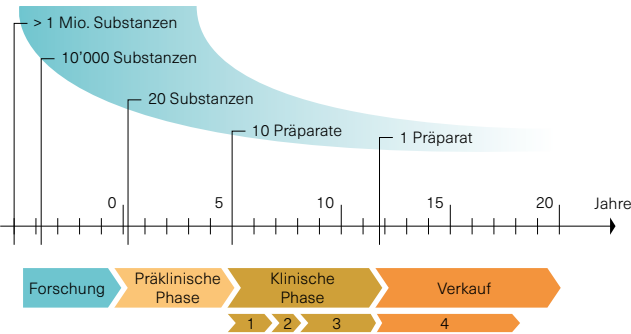
Der lange Weg vom Labor zu den Patientinnen und Patienten

Pharmaforschung ist ein riskantes Unterfangen: Die Entwicklung eines Medikaments dauert im Schnitt 12 Jahre und das Ausfallrisiko beträgt 90%.

Oftmals werden unbefriedigende Wirkungen oder ernste Nebenwirkungen erst in den aufwendigen klinischen Studien erkannt.

Von über 1 Million potenzieller Substanzen werden ca. 10'000 in der Grundlagenforschung untersucht. Davon erreichen nur ca. 20 Substanzen die präklinische Phase. Von diesen 20 Substanzen wiederum schaffen es 10 in die klinische Phase. Schliesslich gelangt nur 1 Präparat auf den Markt.

Entwicklungsschritte der Medikamentenentwicklung



Quelle: Interpharma (2023).



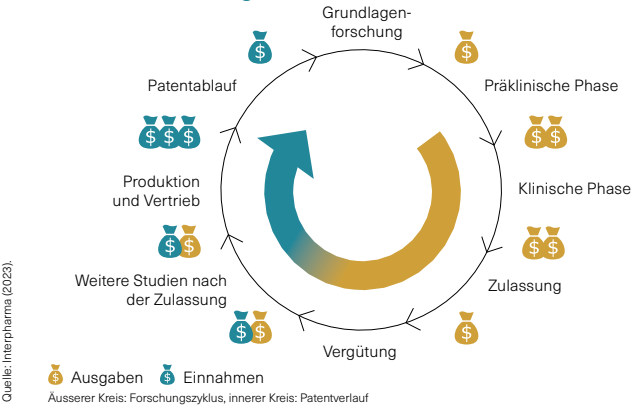
Der Patentschutz ermöglicht Reinvestitionen in neue Medikamente

Bis ein Medikament zur Marktreife gelangt, sind viele Entwicklungsschritte und administrative Hürden zu bewältigen. Diese sind mit hohen Kosten verbunden.

Der Patentschutz beginnt häufig bereits in den frühen Phasen der Entwicklung. Die Laufzeit des Patents ist also oft bereits weit fortgeschritten, wenn das Medikament in den Verkauf gelangt.

Erst mit dem Vergütungsentscheid werfen Medikamente das erste Mal Einnahmen für die Unternehmen ab. Diese müssen hoch genug sein, damit die Unternehmen wieder Risikokapital für die Erforschung neuer Medikamente haben.

Forschungszyklus Illustrative Abbildung





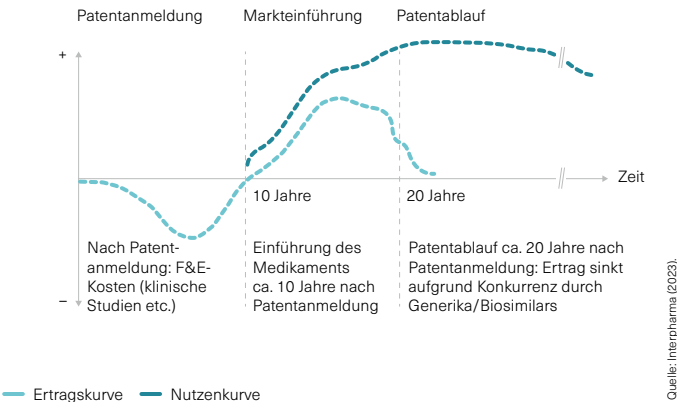
Wie der Innovationszyklus der Pharmaunternehmen funktioniert

Die Entwicklung eines neuen Medikaments bringt hohe Kosten mit sich, nicht zuletzt auch durch klinische Studien, wenn das Patent bereits angemeldet ist. Im Schnitt erreicht ein Medikament erst 10 Jahre nach der Patentanmeldung die Markteinführung. Erst dann kann eine Firma ihre Kosten wieder einspielen.

Wenn der Patentschutz nach ca. 10 Jahren abläuft, fällt der Preis massiv, insbesondere aufgrund der Nachahmerprodukte. Trotzdem profitieren die Patientinnen und Patienten auch noch Jahre nach dem Patentablauf von einstigen bahnbrechenden Therapien.

Dieser Preisverfall nach Patentablauf trägt zu einer nachhaltigen Finanzierung des Gesundheitswesens bei.

Lebenszyklus-Innovations-Modell



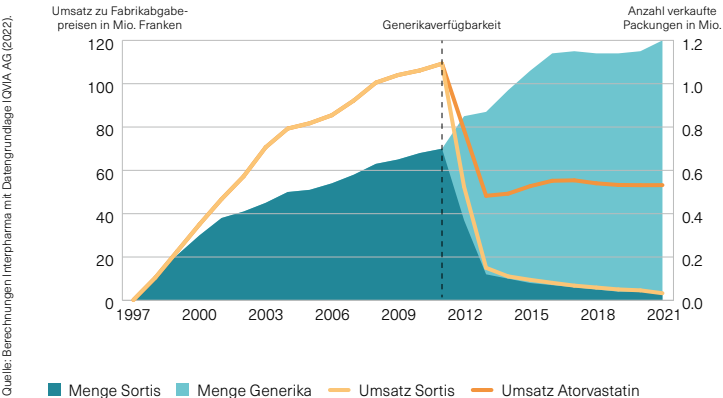
Innovationen von heute sind die Generika/Biosimilars von morgen

Der Cholesterinsenker Sortis war im Jahr 2011 ein innovativer Blockbuster und mit über 100 Mio. Franken Umsatz pro Jahr (FAP) das umsatzstärkste Produkt in der Schweiz.

Das Patent von Sortis ist 2012 abgelaufen und die Preise sind seither stark gefallen. Die Kosten für den im Medikament enthaltenen Wirkstoff Atorvastatin haben sich bis heute halbiert.

Heute profitieren mehr Patientinnen und Patienten von dieser einstigen Innovation – in Form von zahlreichen Generika mit dem Wirkstoff Atorvastatin. Zugleich sind die Gesamtkosten deutlich gesunken.

Absatz und Umsatz von Sortis (Wirkstoff Atorvastatin) und Generika nach Patentablauf, 1997–2021



Antibiotikaresistenzen: Forschen gegen eine grosse Bedrohung

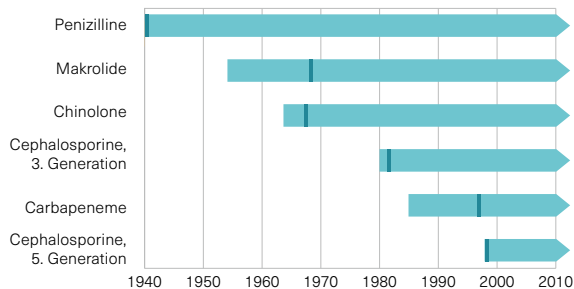
Alleine 2019 starben weltweit mehr als 1.2 Mio. Menschen an Infektionen, die durch antibiotikaresistente Bakterien ausgelöst wurden.

Meist werden bereits wenige Jahre nach der Einführung neuer Antibiotika erste Resistenzen nachgewiesen. Das macht die Forschung zu einem Rennen gegen die Zeit – bei einer Entwicklungsdauer von Medikamenten von rund 12 Jahren.

Die Entwicklung eines neuen Antibiotikums bedarf Milliardeninvestitionen, auch aufgrund der Misserfolgsrate von rund 97%. Bestehende Antibiotika müssen zielgerichtet eingesetzt, die Grundlagenforschung gestärkt und neue Marktanreize für Hersteller geschaffen werden.

Die kurze Lebensdauer von Antibiotika

Markteinführung und erster Resistenznachweis, nach Antibiotikaklasse*



Quelle: Interpharma auf Grundlage von Herbarth et al. Antimicrobial resistance: one world, one fight. Antimicrobial Resistance and Infection Control, 4(1) (2015).

Erstmaliger Nachweis von Antibiotikaresistenz

*Anmerkung: Es handelt sich um eine Auswahl von Antibiotikaklassen (nicht abschliessend).



Niedrige Erfolgsquote macht die Entwicklung von Medikamenten kostenintensiv

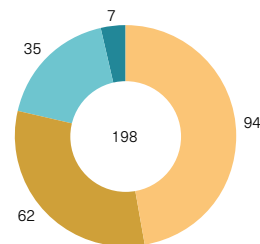
Nur wenige Medikamente bringen es zur Marktreife. Die Pharmafirmen tragen bei der Entwicklung eines neuen Medikamentes ein grosses Verlustrisiko.

Zwischen 1998 und 2021 gab es 198 erfolglose Versuche, ein Alzheimermedikament zu entwickeln. Die Misserfolgsrate beträgt 98%.

Mit dem Erfolg eines Medikaments müssen die Unternehmen auch die Erforschung nicht erfolgreicher Medikamente finanzieren können. Ohne diese Quersubventionierung fehlen die Mittel für die Erforschung neuer Medikamente.

Gescheiterte klinische Studien mit Alzheimermedikamenten

Nach klinischer Phase, 1998–2021



Quelle: PHRMA Analysis of Adis R&D InSight Database, May 2021.

Phase 0, 1/2 Phase 2, 2/3 Phase 3, Zulassungsverfahren Phase unbekannt

Ein neues Medikament erfordert Milliardeninvestitionen

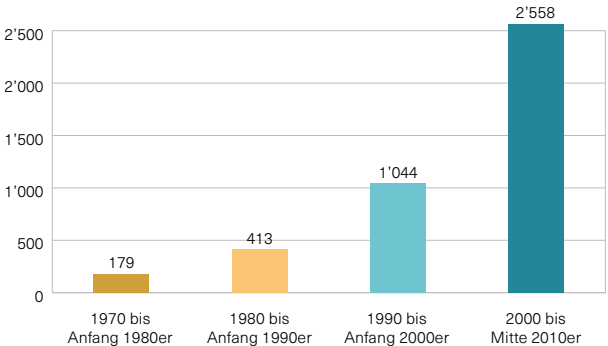
Bis ein neues Medikament die Marktreife erlangt, vergehen im Durchschnitt rund zwölf Jahre.

Von der Forschung und der Entwicklung bis zur Marktreife kostet der Prozess im Schnitt 2.5 Mrd. Dollar. Damit ist die Entwicklung eines neuen Medikaments heute fast 15-mal teurer als noch in den 1970er-Jahren.

Die Investitionen in Forschung und Entwicklung sind aufgrund der sehr hohen Ausfallwahrscheinlichkeit ein Hochrisikogeschäft.

Entwicklungskosten bis zur Marktreife

Durchschnittliche Entwicklungskosten in Mio. Dollar



Quelle: Joseph A. DiMasi, Henry G. Grabowski, Ronald W. Hansen, Innovation in the pharmaceutical industry: New estimates of R&D costs, Journal of Health Economics, 47 (2016), 20-33



Die Pharmaindustrie investiert überdurchschnittlich in Forschung und Entwicklung

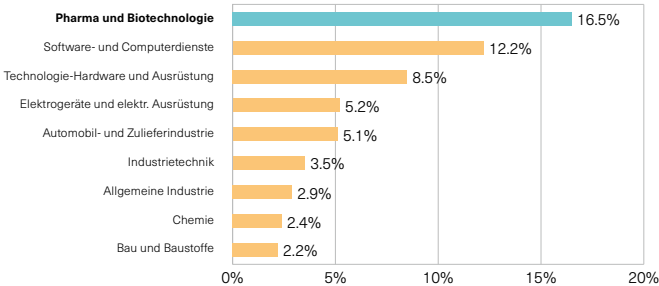
Die Forschungsintensität gibt an, wie viele Prozent des erzielten Umsatzes zurück in Forschung und Entwicklung fließen.

Die Pharma- und Biotechbranche investiert 16.5% des Umsatzes direkt wieder in Forschung und Entwicklung neuer Produkte. Im Branchenvergleich ist dies ein absoluter Spitzenwert.

Die Pharmaindustrie investiert damit mehr als die Branchen Bau/Baustoffe, Chemie, allgemeine Industrie, Industrietechnik und Elektro zusammen.

Durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität

In Prozent des Umsatzes, 2021



Quelle: Europäische Kommission, The 2021 EU Industrial R&D Investment Scoreboard (2021)



Einbruch bei Rendite auf Forschungs- investitionen

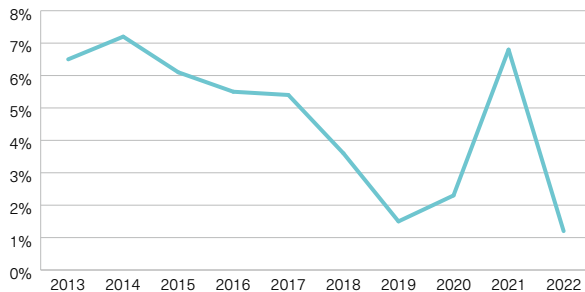
Die Deloitte-Pharmastudie analysiert jährlich 20 der weltweit grössten Pharmaunternehmen. Sie zeigt, dass die Rendite für Investitionen in Forschung und Entwicklung (return on investment) auf globaler Ebene in den letzten Jahren zurückging.

Nach einem Ausreisser aufgrund der COVID-19-Pandemie im Jahr 2021 (6.8%) sank die durchschnittliche prognostizierte Rendite auf 1.2% im Jahr 2022 – den niedrigsten Wert seit Beginn der Untersuchung 2010.

Weil die Entwicklung neuer Therapien zugleich immer komplexer und kostspieliger wird, müssen die Pharmaunternehmen ihre Forschungsabläufe neu gestalten, etwa durch digitale Technologien und die Nutzung von Gesundheitsdaten.

Rendite auf Forschungsinvestitionen

Global, 2013–2022



Quelle: Deloitte, Seize the digital momentum, Measuring the return from pharmaceutical innovation 2022.

Einen Grossteil der Ausgaben in Forschung und Entwicklung trägt die Pharmabranche

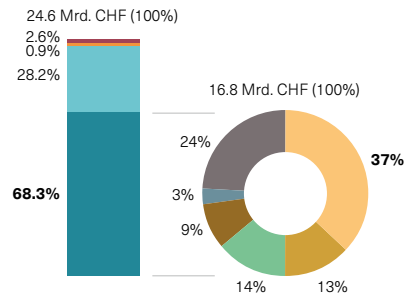
Im Jahr 2021 wurden insgesamt 24.6 Mrd. Franken in Forschung und Entwicklung (F&E) am Standort Schweiz investiert.

Rund 70% dieser Investitionen kamen aus der Privatwirtschaft. Mit einem Anteil von 37% an den privaten Forschungsausgaben ist die Pharmabranche der wichtigste Investor. Weitere wichtige Forschungsbranchen sind die Maschinen- und die ICT-Branche.

Die Bedeutung der Pharmabranche ist sogar noch höher einzuschätzen, da mit externen Forschungsaufträgen zusätzlich ein grosser Teil von Labors und Forschungseinrichtungen finanziert wird, die in die Branche Forschung und Entwicklung fallen.

Ausgaben für Forschung und Entwicklung

Gesamtinvestitionen öffentlicher und privater Sektor;
Privatwirtschaft aufgesplittet nach Branchen



■ Private Organisationen ohne Erwerbszweck ■ Bund ■ Hochschulen ■ Privatwirtschaft
■ Pharma ■ Forschung und Entwicklung* ■ ICT ■ Maschinen ■ Chemie ■ Rest
*Bezeichnet private Labors für Forschung und Entwicklung (Auftragnehmer)



85 Prozent der angewandten Forschung in der Schweiz werden von der Privatwirtschaft durchgeführt

Die Forschungsausgaben (24.6 Mrd. CHF) teilen sich in Grundlagenforschung, angewandte Forschung und experimentelle Entwicklung auf.

19% der Grundlagenforschung in der Schweiz werden von der Privatwirtschaft durchgeführt. 74% werden von den Hochschulen durchgeführt.

85% der angewandten Forschung und 94% der experimentellen Entwicklung werden von der Privatwirtschaft durchgeführt.

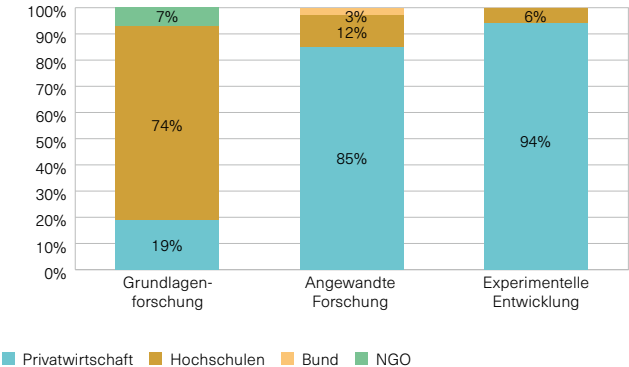
Forschungsplatz Schweiz: Investitionen fast doppelt so gross wie Umsatz

Im Jahr 2022 erzielten die Interpharma-Mitglieder schweizweit einen Umsatz von rund 5.2 Mrd. Franken und investierten 9.6 Mrd. Franken in Forschung und Entwicklung in der Schweiz.

Damit investieren die Interpharma-Mitglieder in der Schweiz allein in die Forschung fast doppelt so viel, wie sie in der Schweiz einnehmen.

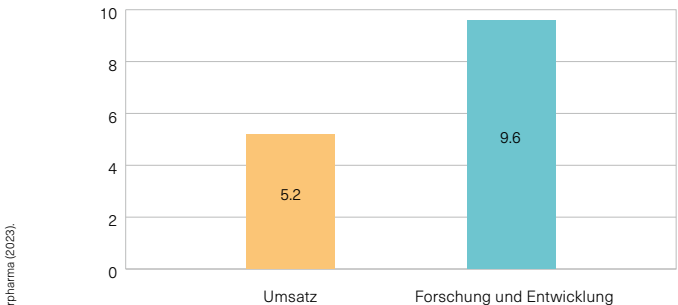
Diese hohen Investitionen in den Forschungsstandort Schweiz sind nur aufgrund der erfolgreichen internationalen Tätigkeit der Schweizer Pharmaunternehmen möglich.

Aufteilung der Forschungsausgaben in der Schweiz nach Forschungsfeld, 2021



Interpharma-Mitglieder in der Schweiz: Umsatz und Forschung

In Mrd. CHF, 2022



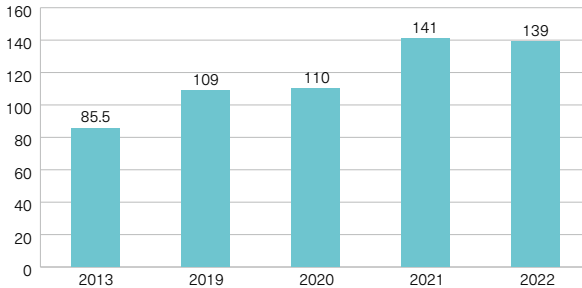
Die Pharmaindustrie investiert weltweit rund 140 Milliarden Dollar in neue Medikamente

Im Jahr 2022 investierten die 20 grössten Pharmaunternehmen weltweit rund 139 Mrd. Dollar in Forschung und Entwicklung.

Im Vergleich zum Jahr 2013 entspricht dies einer Zunahme der Forschungsausgaben um 60%.

Neben den USA ist die Schweiz eines der Länder mit den höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für Forschung und Entwicklung in der Pharmabranche weltweit.

Ausgaben der 20 grössten Pharmaunternehmen für Forschung und Entwicklung, in Mrd. US-Dollar, 2013–2022



Quelle: Deloitte Center for Health Solutions 2023, Suisse the digital momentum, Measuring the return from pharmaceutical innovation 2022



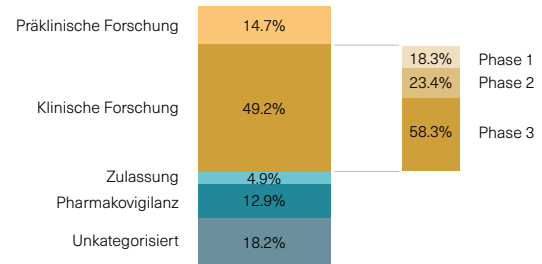
Fast die Hälfte der Forschungsausgaben geht in klinische Versuche

49% der Pharmaforschungsausgaben gehen in klinische Versuche. In den klinischen Phasen 1 bis 3 werden die Wirksamkeit und die Sicherheit der Medikamente für den Menschen erprobt.

Bevor Medikamente beim Menschen getestet werden können, werden sie in der präklinischen Phase in Tierversuchen auf ihre Wirksamkeit und Sicherheit untersucht. Diese Tests sind gesetzlich vorgeschrieben, um die Menschen vor unerwünschten Nebenwirkungen zu schützen.

Ziel der sogenannten Pharmakovigilanz ist es, unerwünschte Wirkungen nach der Markteinführung zu entdecken, zu beurteilen und zu verstehen, um entsprechende Massnahmen zur Risikominimierung ergreifen zu können.

Verteilung der Forschungsausgaben nach Zweck 2021



Quelle: PHRMA (2022), Annual Membership, Umfrage 2022

Klinische Studien ermöglichen frühen Zugang zu innovativen Medikamenten

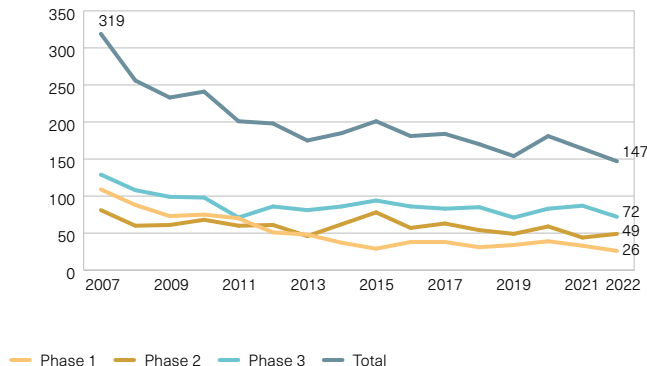
Die Schweiz hat eine lange Tradition in der klinischen Forschung. Im Jahr 2022 wurden 147 klinische Studien in der Schweiz von Swissmedic zur Durchführung bewilligt.

Die Rahmenbedingungen in der Schweiz sind für die klinische Forschung aber nicht ideal. Dies spiegelt sich in einer stagnierenden Anzahl klinischer Studien wider.

Das Wissen über neuartige Therapien in der Schweiz fördert die Attraktivität für Forschende und Gesundheitspersonal und kommt direkt den Patientinnen und Patienten zugute.

70

Von Swissmedic definitiv zur Durchführung freigegebene klinische Studien mit Arzneimitteln, 2007–2022



Schweiz droht bei klinischen Studien ins Hintertreffen zu geraten

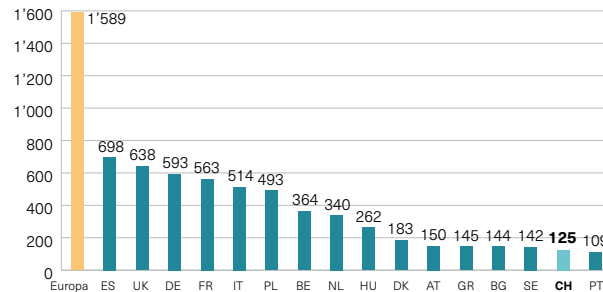
Heute findet die klinische Forschung für Therapien meist in mehreren Ländern gleichzeitig statt: Einerseits um den Einfluss lokaler Faktoren auf Studienergebnisse zu minimieren, andererseits um genügend Studienteilnehmer zu finden.

Klinische Studien sind wichtig für einen wettbewerbsfähigen Forschungsplatz. Aktive Forschung und Innovation zieht Forscher und Fachkräfte an und stellt sicher, dass Know-how vorhanden ist. Die Forschung in der Schweiz ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Länder wie Belgien, das Vereinigte Königreich und vor allem Spanien haben sich bei klinischen Studien im Vergleich zur Schweiz in den letzten Jahren dynamischer entwickelt.

71

Anzahl klinischer Studien in Europa 2021*



* Anmerkung: Gesamthaft fanden 2021 1'589 klinische Studien in ganz Europa statt. 125 davon fanden (nur oder auch) in der Schweiz statt. Die Liste ist nicht abschliessend. Abgebildet sind nur Staaten, in denen mindestens 100 klinische Studien stattfanden.

Quelle: Search of: Interventional Studies | Phase Early Phase 1, 1, 2, 3 | Industry | Start date from 01/01/2021 to 12/31/2021 - Results on Map - ClinicalTrials.gov



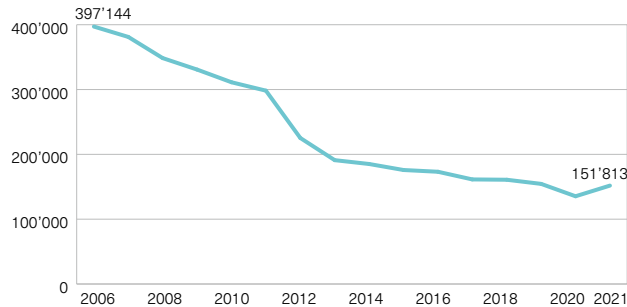
Anzahl Versuchstiere in der Industrie ist seit Jahren rückläufig

Mit den 3R-Prinzipien sollen möglichst viele Tierversuche ersetzt (Replace), die Zahl der Versuchstiere reduziert (Reduce) und deren Belastung auf einem Minimum gehalten werden (Refine).

Die Anzahl Versuchstiere in der Industrie konnte dank der konsequenten Umsetzung der 3R von fast 400'000 (2006) auf rund 152'000 (2021) reduziert werden. Der Anstieg 2021 ist mit einem Nachholeffekt nach der COVID-19-Pandemie zu erklären.

Damit die Medizin beim Menschen sicher und verlässlich wirkt, ist bei der Entwicklung von neuen Medikamenten die Forschung mit Tieren unabdingbar. Tierversuche dürfen in der Schweiz nur dann durchgeführt werden, wenn es keine Alternativen gibt.

Anzahl Versuchstiere in der Industrie in der Schweiz 2006–2021



Quelle: Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (2022).

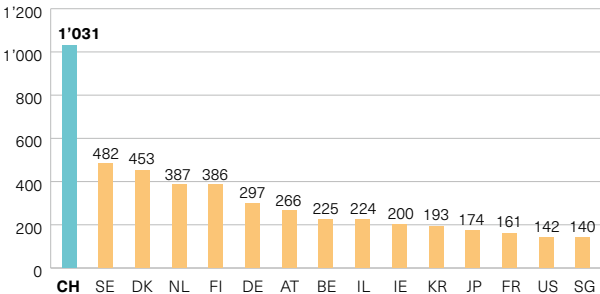
Schweiz ist Spitzenreiter bei der Einreichung von Patenten

2022 haben Schweizer Unternehmen 9'008 Patente eingereicht. In Relation zur Zahl der Bevölkerung ist das ein absoluter Spitzenwert. Die Schweiz kommt auf über 1'000 Anmeldungen pro Million Einwohner.

Das zweitplatzierte Schweden kommt auf einen Wert von 482 Anmeldungen pro Million Einwohner. Dänemark landet mit 453 Patentanmeldungen auf Rang 3 des internationalen Vergleichs.

Für die Pharmaindustrie sind Patente eine notwendige Voraussetzung, damit auch weiterhin Geld in Forschung und Entwicklung reinvestiert werden kann.

Patentanmeldungen Pro Mio. Einwohner, 2022



Quelle: Europäisches Patentamt (2023), Patent Index 2022.

Die Schweiz ist bei der Digitalisierung nicht «ready»

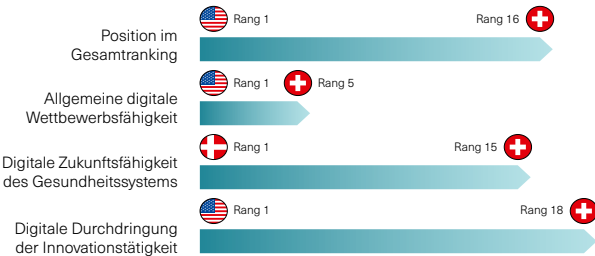
Der Pharmastandort Schweiz belegt bei der Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich regelmässig Spitzenpositionen. Ein anderes Bild zeigt sich bei der «Digital Readiness».

Im Gesamtranking führen die USA vor Japan und Israel. Die Schweiz landet abgeschlagen auf Rang 16. Nachholbedarf besteht insbesondere bei der Verfügbarkeit von Gesundheitsdaten und bei den politischen Rahmenbedingungen.

Damit der Standort Schweiz für die Forschung von Pharmaunternehmen auch in Zukunft attraktiv bleibt, braucht es bessere Rahmenbedingungen für die Nutzung von digitalen Technologien.

74

«Digital Readiness Index» für die Chemie-/Pharma-Forschung Position der Schweiz, 2021



Quelle: BAK Economics (2021), Global Industry Competitiveness Index 2021.



Nutzung von Gesundheitsdaten: Schweiz im Hintertreffen

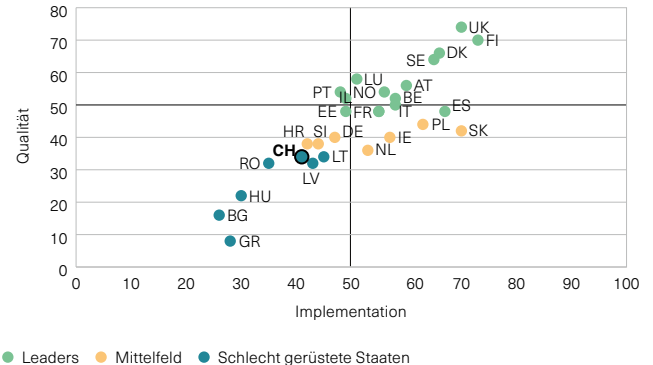
Das Open Data Institute analysiert die aktuelle Politik und Umsetzung der Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten in 29 Staaten.

In der Spitzengruppe vertreten sind etwa das Vereinigte Königreich, Finnland, Dänemark oder Schweden. In der schwächsten Gruppe vertreten ist neben Bulgarien, Griechenland, Ungarn oder Rumänien auch die Schweiz.

Die Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten birgt grosses Potenzial. Dazu gehören Möglichkeiten zur Optimierung von Dienstleistungen und zur Verringerung gesundheitlicher Ungleichheiten sowie die personalisierte Gesundheitsversorgung. Sie ist ein wichtiger Treiber der Innovation.

75

Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten in Europa Politisches Länder-Ranking, 2021



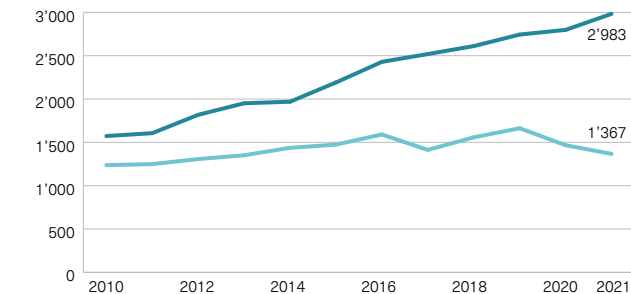
Schweizer Hochschulen profitieren von Patentvereinbarungen

Die Forschungskooperation zwischen privaten und öffentlichen Institutionen ist das Schlüsselement für Innovation. Sowohl Akademie als auch Privatwirtschaft profitieren von Wissensaustausch, der Nutzung von Synergien und vom Zugang zu Talenten.

Gemäss dem swiTTreport gab es in der Schweiz 2022 insgesamt 4'265 solcher Forschungskooperationen. 2'983 davon entfallen auf Patentvereinbarungen.

Wenn Firmen bei Forschung und Entwicklung auf bestehende Patente zurückgreifen, bezahlen sie Lizenzgebühren. Weil die Inhaber von Patenten oder Lizenzen oft Hochschulen sind, fliesst über solche Vereinbarungen investiertes Geld an die öffentliche Hand zurück.

Aggregierte Daten zur Forschung an Schweizer Hochschulen und Forschungsinstituten, 2021



Quelle: swiTT (2022), swiTTreport 2021.



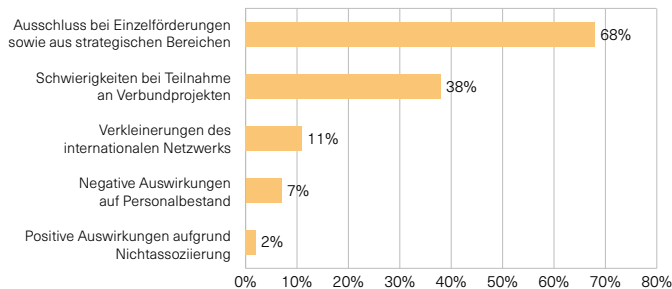
Forschungszusammenarbeit über Horizon Europe unverzichtbar

Die Schweiz wird beim neuen Horizon-Europe-Programm bis auf Weiteres nur als nicht assoziierter Drittstaat behandelt.

In einer Umfrage des SBFI im Februar 2022 legten Forschende, Unternehmen und Institutionen in 319 konkreten Beispielen die Folgen der Nichtassoziiierung dar. Besonders der Ausschluss aus Einzelförderungen und strategischen Bereichen ist ein grosses Problem (68%), ebenso der Verlust von Projektkoordinationen (38%).

Die internationale Vernetzung bei der Forschungszusammenarbeit ist für den Standort Schweiz unverzichtbar. Das Verhältnis mit der EU muss dringend geregelt werden.

Auswirkungen bei Nichtassoziiierung von Horizon Europe Online-Umfrage bei Forschenden, Unternehmen und Institutionen in der Schweiz, n=880, 2022



Quelle: SBFI (2022), Umfrage zu den Auswirkungen der Nichtassoziiierung an Horizon Europe.

Starke wirtschafts- politische Rahmen- bedingungen



78



Die Pharmabranche exportierte 2022 Produkte im Wert von **109.6 Milliarden Franken.** Davon gehen **47 Prozent** in die **EU.**

In Sachen **Wettbewerbsfähigkeit** verlor die **Schweiz** an Boden und schafft es nur noch **knapp aufs Podest.**

Der **Handelsüberschuss** der **Pharmabranche** betrug im Jahr 2022 **51 Milliarden Franken.**

79

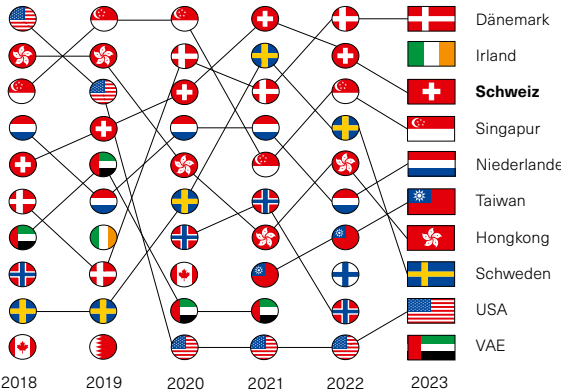
Standortwettbewerb nimmt laufend zu

Im «IMD World Competitiveness Ranking» konnte die Schweiz 2021 den Spitzenplatz belegen. Seitdem verschlechtert sie sich kontinuierlich und landet 2023 hinter Dänemark und Irland nur noch auf Platz 3.

Optimale Rahmenbedingungen sind für einen erfolgreichen und konkurrenzfähigen Wirtschaftsstandort essenziell.

Die Standortattraktivität steht von vielen Seiten unter Druck: Wirtschaftsfeindliche politische Vorstösse und Initiativen, die drohende Erosion der bilateralen Verträge mit der EU sowie wachsende Bürokratie- und Regulierungskosten gefährden die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz.

World Competitiveness Ranking 2018–2023



Quelle: IMD (2023), IMD World Competitiveness Ranking.



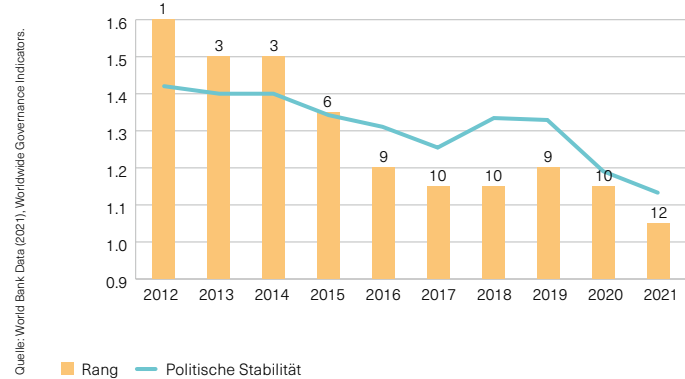
Investitionen in Forschung und Entwicklung brauchen Planungs- und Rechtssicherheit

Die politische Stabilität und die Rechtssicherheit sind traditionell wichtige Stärken des Standorts Schweiz. In den letzten Jahren hat die Schweiz jedoch im internationalen Vergleich an Boden verloren und landete gemäss Daten der Weltbank 2021 noch auf Platz 12.

Insbesondere innovative Branchen mit einem langen Investitionshorizont sind auf Planungs- und Rechtssicherheit angewiesen.

Für Neuansiedlungen von Unternehmen oder Investitionen in einen Standort ist die politische Stabilität ein wichtiger Entscheidungsfaktor bei der Standortwahl.

Position der Schweiz im Political Stability Index 2012–2021



Quelle: World Bank Data (2021), Worldwide Governance Indicators.

Die Pharmabranche ist die wichtigste Exportbranche der Schweiz

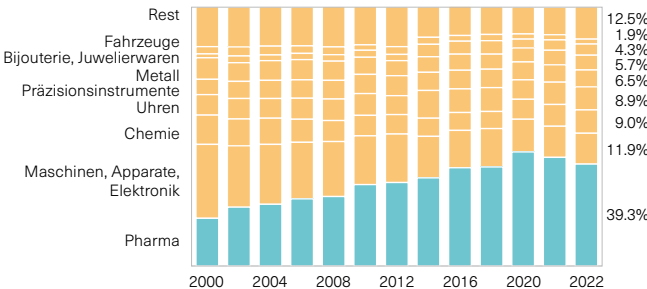
Mit Exporten im Wert von rund 109.6 Mrd. Franken und einem Anteil von fast 40% an den Gesamtexporten ist die Pharma-industrie die wichtigste Exportbranche der Schweiz.

In den letzten 20 Jahren konnte die Pharmabranche ihren Exportanteil damit mehr als verdoppeln. Der anteilmässige Rekord der Pharmaexporte im Jahr 2020 ist auf einen vorübergehenden, pandemiebedingten Exportrückgang anderer Branchen zurückzuführen.

Die Pharmaindustrie exportiert gleich viel wie die gewichtige MEM-Industrie, die Uhren- und die Chemiebranche zusammen.

82

Anteile der nominalen Exporte ausgewählter Branchen an den Gesamtexporten, 2000–2022



Quelle: BAZG (2023).



Europa ist der wichtigste Absatzmarkt der Schweizer Pharmaindustrie

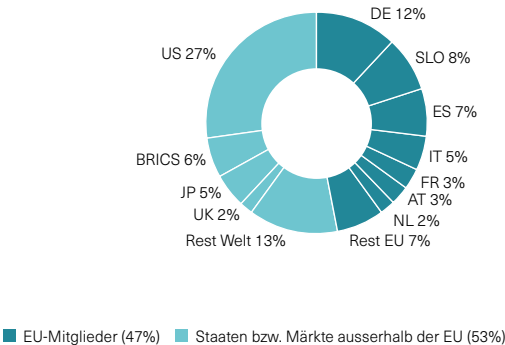
Im Jahr 2022 gingen rund 47% der Schweizer Pharmaexporte in die Europäische Union. Damit ist die EU der wichtigste Absatzmarkt für pharmazeutische Erzeugnisse.

Die USA sind mit einem Anteil von 27% das wichtigste Abnehmerland. Der Anteil der Ausfuhren in die USA hat sich in den vergangenen rund 20 Jahren von 12.8% auf 27% mehr als verdoppelt.

Nach den USA folgt als zweitgrösster Abnehmer das Nachbarland Deutschland mit rund 12%. Slowenien entwickelt sich zu einem zunehmend wichtigen Produktionsstandort, wobei sich die Schweizer Pharmaexporte dorthin in den letzten fünf Jahren fast verzehnfacht haben.

83

Entwicklung der Pharmaexporte Nach Destinationen, in Prozent; 2022



Quelle: BAZG (2023).

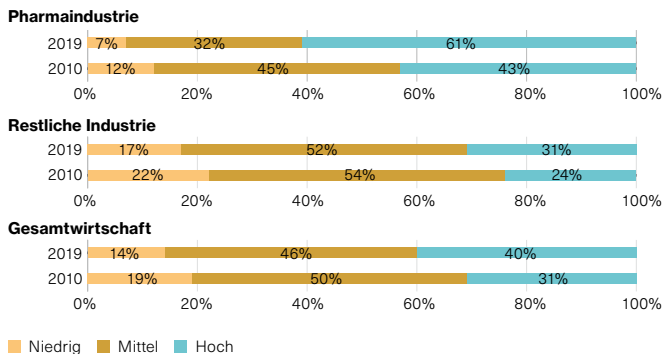
Pharmabranche auf hoch qualifiziertes Personal angewiesen

Gesamthaft lag 2019 der Anteil der Beschäftigten mit einem Hochschulabschluss in der Schweiz bei 40%. Die Nachfrage nach hoch qualifiziertem Personal nimmt seit 2010 kontinuierlich zu.

Die Pharmaindustrie zeichnet sich durch eine sehr hohe und deutlich überdurchschnittliche Forschungsintensität aus. 61% der Beschäftigten in der Pharmaindustrie verfügen über einen Hochschulabschluss.

Der Schweizer Arbeitsmarkt ist für die grosse Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften zu klein. Deshalb ist der Zugang zu Fachkräften aus Drittstaaten und der EU von grösster Bedeutung.

Qualifikationsstruktur 2010, 2019



Das Qualifikationsniveau wird anhand des Bildungsabschlusses gemessen (niedrig = Sekundarstufe 1, mittel = Sekundarstufe 2, hoch = Tertiärstufe).



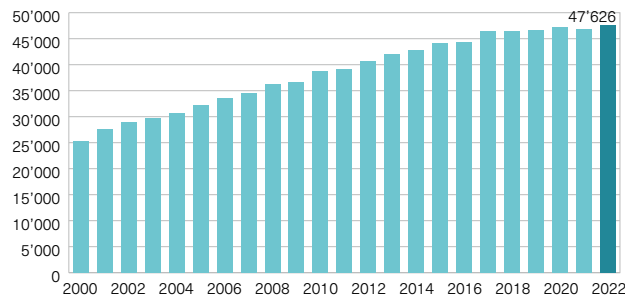
Beschäftigung in der Pharmabranche stagniert

Seit 2000 stieg die Zahl der Beschäftigten in der Pharmaindustrie gesamthaft um rund 22'000 Personen auf über 47'000 Beschäftigte an.

Mit dem Beschäftigungsaufbau der vergangenen zwei Jahrzehnte stieg auch die Bedeutung der Pharmaunternehmen für den Arbeitsmarkt.

Das starke Beschäftigungswachstum der vergangenen Jahrzehnte hat sich in den letzten Jahren zunehmend abgeschwächt. Damit die Pharmabranche weiterhin viele attraktive Arbeitsplätze schaffen kann, braucht es gute wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen.

Anzahl Erwerbstätige in der Pharmaindustrie In Personen, 2000–2022



Quelle: Bundesamt für Statistik (2022).

Weibliche Führungskräfte sind in der Pharmabranche überdurchschnittlich vertreten

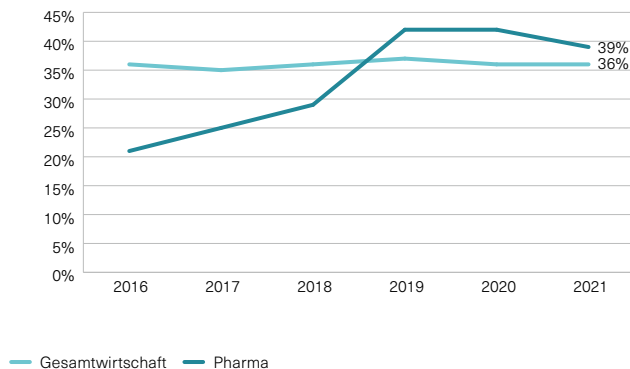
Die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz bekennen sich seit vielen Jahren zur Vielfalt und zur Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern.

Während der Anteil weiblicher Führungskräfte in der Gesamtwirtschaft 2021 bei 36% lag, war der Anteil in der Pharmaindustrie mit 39% höher.

Damit beschäftigt die Pharmabranche im Vergleich zur Gesamtwirtschaft überdurchschnittlich viele Frauen in Kaderpositionen. Die Pharmaindustrie setzt sich dafür ein, den Anteil weiblicher Führungskräfte sowie weiblicher Angestellter generell weiter zu steigern.

Anteil weiblicher Führungskräfte in der Pharmabranche, verglichen mit der Gesamtwirtschaft

Jahresdurchschnittswerte, in Prozent; 2016–2021



Die Schweiz ist auf die Personenfreizügigkeit angewiesen

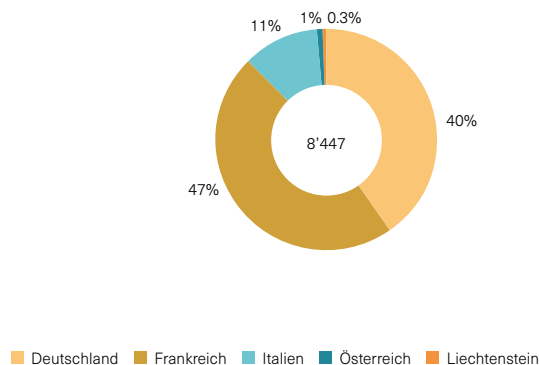
Täglich pendeln über 380'000 Grenzgänger aus den benachbarten Staaten in die Schweiz. Ohne das Abkommen mit der EU zur Personenfreizügigkeit würde die Schweizer Wirtschaft nicht mehr reibungslos laufen.

Die Pharmaindustrie ist besonders auf die Grenzgänger angewiesen. In der Branche sind rund 8'400 Grenzgänger angestellt, womit jeder fünfte Angestellte in der Pharmabranche ein Grenzgänger ist.

Regionen wie Basel oder Genf sind aufgrund der geografischen Lage und der historischen Verknüpfung mit den Grenzregionen besonders auf einen funktionierenden Personenverkehr angewiesen.

Grenzgänger in der Pharmabranche

Nach Herkunftsland, 2022



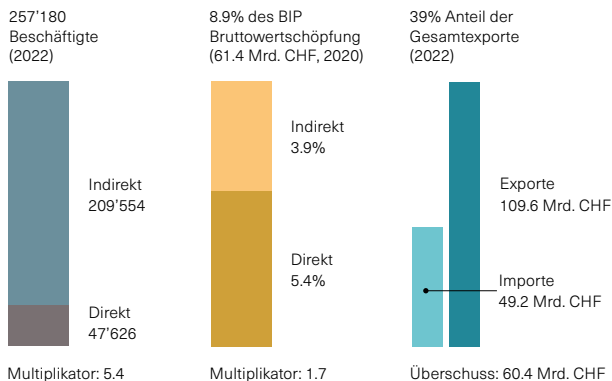
Die Pharmabranche als Motor der Schweizer Wirtschaft

Die Pharmabranche beschäftigte im Jahr 2022 rund 47'600 Personen in der Schweiz. Die Industrie bezieht bei ihren Aktivitäten Vorleistungen wie Maschinen, chemische Substanzen, Reinigungs- und Sicherheitspersonal, Versicherungsdienstleistungen oder Energie und schafft dadurch zusätzlich gut 250'000 Arbeitsplätze für Personen in anderen Branchen.

5.4% der Schweizer Bruttowertschöpfung werden von der Pharmabranche erwirtschaftet. Werden indirekte Effekte berücksichtigt, steigt der Wertschöpfungsanteil auf 8.9%.

Der Handelsüberschuss der Pharmabranche beträgt 60 Mrd. Franken – damit ist die Pharmaindustrie die treibende Kraft des Schweizer Wirtschaftsstandorts.

Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Anteil der Gesamtexporte der Pharmaindustrie



Quelle: BAK Economics (2021), Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz, Bundesamt für Statistik (2022), BAZG (2023).

IMPRESSUM

42. Auflage, herausgegeben von

Interpharma

Verband der forschenden pharmazeutischen
Firmen der Schweiz
Petersgraben 35
Postfach
4009 Basel
Telefon: +41 (0)61 264 34 00
E-Mail: info@interpharma.ch

Die Inhalte der Broschüre finden Sie auch auf der Website von Interpharma unter www.interpharma.ch. Grafiken der jeweils aktuellsten Version können Sie unter www.datacenter.interpharma.ch zu Ihrer freien Verwendung unter Quellenangabe herunterladen.

Disponible en traduction française
Available in English translation

© Interpharma, 2023, Basel
Abdruck mit Quellenangabe erwünscht

Datacenter



Interpharma

Petersgraben 35, Postfach

CH-4009 Basel

Tel. +41 (0)61 264 34 00

info@interpharma.ch

www.interpharma.ch